

Klassenkampf

Kommunistisches Organ

für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern“

Der „Klassenkampf“ erscheint jeden Sonntag nachmittags außer Sonn- und Feiertagen. Preisprospekte: frei Haus monatlich 2,50 Mark; durch die Post bezogen 2,60 Mark ohne Zustellungskosten. Preis und Adress: Probitas-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg.

Anzeigenpreis: 12 Pfennig für den Millimeter Höhe und Breite; 70 Pfennig für Reklame im Text. Anzeigenpreise zu richten nach Halle. Verkaufsstelle: 14. Tel. 21045, 21047, 22051. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Postkonto: Commerz- und Privat-Bank Halle. Postfach: Leipzig 1065. Adr. Kreis Halle.

Einzelpreis 10 Pf.

Halle, Dienstag, 13. September 1927

7. Jahrgang • Nr. 215

Was soll werden?

Vom Bergarbeiterkorrespondenten D. C.

Im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau ist eine Bewegung im Werden, deren Ansätze Entwicklungsmöglichkeiten in sich bergen, die zu den kühnsten Erwartungen berechtigen. Die Bergarbeiter bereiten sich auf eine Auseinandersetzung vor, deren Bedeutung weit über den Rahmen einer bloßen Lohnbewegung hinausragt. Es geht nicht nur um Fragen des Bergbaus und nicht darum, ob 50 oder 80 Pf. Lohnerhöhung pro Schicht, sondern es geht um die Frage der Lohnerhöhung überhaupt. Diese Frage umschließt alle anderen, mit ihr sind die Fragen der Arbeitszeit und der sozialen Rechte auf das innigste verbunden. In dem jetzigen Kampfe um die Lohnerhöhung werden die anderen Fragen mit entschieden. Ausgehend von dieser Tatsache erwägt für die mitteldeutsche Bergarbeiterchaft die Pflicht, ihren Kampf so zu organisieren und so wichtig, rücksichtslos und machtvoll zu führen, daß der Erfolg unbedingt auf ihrer Seite ist.

Entsprechen die bisherigen Maßnahmen der Bergarbeiterverbände diesen Voraussetzungen? Nein. Bieten die in Aussicht bzw. in Angriff genommenen Maßnahmen hinsichtlich der weiteren Entfaltung des Kampfes die erforderlichen Garantien? Nein. Was ist bisher geschehen und was soll geschehen?

1. In mehr als zwanzig getrennt abgehaltenen Konferenzen wurden die Kräfte der Bergarbeiter zerstückelt, anstatt zusammengefaßt.
2. Die in diesen Konferenzen seitens der Verbandsleitungen vorgelegten und angenommenen Entschlüsse verpflichten zu gar nichts und öffnen weiteren Kuhhandel Tür und Tor. Konkret gehaltene Vorschläge der Opposition wurden abgelehnt.
3. Anstatt unverzüglicher Massenmobilisierung und Ausnutzung einer verhältnismäßig günstigen Situation, wird die Zeit mit weiteren nutzlosen Verhandlungen verplempt.
4. Anstatt der Proklamierung der Arbeitsruhe mit einem Schläge an einem bestimmten Tage, wird eine sinnlose Ründigungsaktion angeordnet und vorbereitet.

Was wollen die Verbandsführer eigentlich, wollen sie wirklich den Kampf oder wollen sie ihn nicht? Unserer Ueberzeugung nach (und das ist die breite Bergarbeitermassen) wollen sie den Kampf nicht, sondern ihre Taktik läuft ganz offensichtlich darauf hinaus, durch ein Manöver die Unternehmer an den Verhandlungstisch zu bringen, um dann mit ihnen über die Forderungen ausföhrlicher feilschen zu können. Die alte, von ihnen selbst aufgestellte Forderung von 80 Pf. Lohnerhöhung mittels scharfer Kampfmaßnahmen durchzusetzen, liegt gar nicht in ihrer Absicht. Das muß mit aller Deutlichkeit und Rücksichtslosigkeit ausgesprochen werden, selbst auf die Gefahr hin, von Hesse und den anderen B.V.-Führern der Quertreibererei bezichtigt zu werden.

Betrachten wir die famose Ründigungsaktion. Heute schon läßt sich ein tiefes Mißtrauen der Bergarbeiter gegen dieses Verfahren feststellen. Besonders die älteren Arbeiter, die Qualitäten, Pensionsberechtigten u. dgl. befürchten, sich den Unternehmern vollkommen auszuliefern, wenn sie kündigen. Tatsache ist jedenfalls, daß diese Ründigung das Arbeitsverhältnis ganz regulär löst, während es durch Streik nur unterbrochen wäre. Die Arbeiter verlangen mit vollem Recht die geschlossene Arbeitsniederlegung und preisen auf alle Erids, Finessen und juristischen Epithetigkeiten, sie wollen wirklich und ernsthaft den ehrlichen Kampf. Wenn also die Ründigungsaktion nicht das bringt, was sich ihre Väter von ihr träumen oder was sie nach außen hin zu erwarten vorgeben, dann sind Weisheit, Hesse, Rüdigung getretet, dann können sie wieder mit der bekannten großen Geite vor die Bergarbeiter hinstreten und deklamieren: „Kameraden, Ihr habt verlagert!“ Wir kennen doch den Dreß!

Die Opposition hat von Anfang an und stets leiser, klar und bestimmte Vorschläge unterbreitet. Die Opposition tritt für die geschlossene Arbeitsniederlegung ohne vorherige Ründigung ein. Die Opposition lehnt dieses Manöver aus taktischen und Zweckmäßigkeitsgründen ab. Das bedeutet jedoch nicht ein Abweisen bei der Durchführung der gegen unseren Willen beschlossenen Ründigungsaktion. Die Opposition wird sich auch an dieser unzulässigen Maßnahme beteiligen, ohne dabei ihren eigenen Standpunkt aufzugeben. Wir verlangen ganze Maßnahmen und nichts halbes. Wir verlangen den Einsatz aller Kräfte, weil nur auf diesem Wege der Sieg errungen werden kann.

Kampf oder Manöver?

Der Verband der Bergarbeiter Deutschlands, der Gewerkschaften (G.D.) sowie der D.M.B., F.A.B. und der Zentralverband der Maschinenisten und Heizer richteten an die Delegierten der mitteldeutschen Braunkohlenindustrie einen Aufruf, in dem es heißt:

„Auf Grund der Beschlüsse der Konferenzen für den mitteldeutschen Braunkohlenbergbau vom 4. September dieses Jahres haben die am Termintrag beteiligten Arbeitnehmerorganisationen am 5. September Lohnforderungen an die Arbeitgeber gestellt.“

Am Freitag, dem 9. September, haben in Berlin die Lohnverhandlungen stattgefunden. Die Vertreter der Gewerkschaften haben kein Mittel unversucht gelassen, die Arbeitgeber von der Notwendigkeit einer mehr als brüderlichen Lohnerhöhung zu überzeugen. Sie haben keine Unklarheit über den großen Ernst der Situation gelassen. Unbekümmert um das wirtschaftliche Los und die große Notlage der Arbeiter haben die Arbeitgeber wiederum jede Lohnerhöhung abgelehnt.

Damit sind die Wünsche gefallen. Jetzt bleibt nur noch ein Weg zur Erreichung besserer Löhne offen.

Die Konferenzen vom 4. September haben für den Fall der Ablehnung der berechtigten Lohnforderungen beschlossen, das Arbeitsverhältnis zu kündigen. Dieser Beschluß muß nunmehr, nachdem die Arbeitgeber jedes Entgegenkommen abgelehnt haben, mit aller Energie durchgeführt werden.

Alle im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen, ganz gleichgültig, an welchem Arbeitsplatz sie beschäftigt werden, haben die ausgegebenen Ründigungsgesetze deutlich anzusehnen und mit ihrem Namen zu unterschreiben.

Kameraden! Es bleibt kein anderer Ausweg mehr. Nur mit dem Mittel des gewerkschaftlichen Kampfes kann ein menschenwürdiges Dasein errungen werden. Der Tag ist gekommen, wo allerhöchste Solidarität Euer Handeln zu bestimmen hat. Gemeinsame Not verbindet Euch; gemeinsame Interessen fordern einiges Vorgehen!

Keiner — auch nicht einer — darf absteifen stehen! Zunächst aber auch die strikte Disziplin erste Voraussetzung für den Erfolg.

Der Lohnkampf wird ausschließlich von den gewerkschaftlichen Organisationen geführt. Nur deren Weisungen sind unbedingt zu befolgen. Alle etwaigen anderen Anordnungen, von wo und von wem sie auch kommen mögen, sind auf das entschiedenste zurückzuweisen. (!)

Steht geschlossen — seid einig — dann ist der Sieg uner!“

Der Aufruf bringt nichts neues. Nur die verstellte Kommunistenhege der letzten Absätze wird von der bürgerlichen Presse mit Genugtuung quittiert. So schreiben z. B. die „Leipziger Neueste Nachrichten“: „Den Weisungen kommunistischer Führer soll keine Folge geleistet werden.“

Selbstverständlich werden die Bergarbeiter im Rahmen der gewerkschaftlichen Organisation den Kampf führen; aber sie verlangen, daß ihr Kampf auch nach ihrem Willen geführt werde. Den Standpunkt der breiten Massen der Bergarbeiter gegenüber der Taktik der reformistischen Gewerkschaftsführer führt einer unserer Arbeiterkorrespondenten in den obenstehenden Zeilen mit aller Deutlichkeit aus.

Faschistentonsul in Paris erschossen

Der italienische Botschafter in Paris, Graf Carlo Nardini, wurde am 12. September kurz vor 12 Uhr mittags erschossen. Ueber das Attentat meldet die bürgerliche Presse folgende Einzelheiten:

Nardini galt als der Vertrauensmann des Faschismus in Paris. Die Perion des Attentäters, der erst nach verzweifeltem Gegenwehr von dem gesamten Personal des Konsulats übermühtig werden konnte, konnte noch nicht festgestellt werden. Er soll zuerst den Generalkonsul zu sprechen gewünscht haben, worauf er in das Bureau des Botschafters geführt wurde. Der unbekannte Attentäter gab ans der Treppe eine automatische Pistole und gab daraus zwei Schüsse auf den Botschafter ab, der leblos zu Boden sank.

Wie die bürgerliche Presse meldet, soll der Attentäter auf dem Polizeikommissariat bei seiner Vernehmung einen Totbissanfall erlitten haben, der seine weitere Vernehmung unmöglich machte. Auf dem Konsulat soll er einen Paß zweits Rückfahr nach Italien verlangt haben, der ihm verweigert worden sei.

Die Weisungen der bürgerlichen Presse lassen noch nicht klar erkennen, ob es sich um ein politisches Attentat gehandelt hat. Wahrscheinlich trifft dies aber zu, da der ermordete Botschafter der Vertrauensmann der italienischen obersten Faschistenclique war. Diese Stellung bedeutet, daß er im Auftrage Mussolinis die Ver-

hinderung der in Paris lebenden italienischen Emigranten organisierte, daß unter seiner Leitung die Schandtat der italienischen Faschisten in Paris vorgenommen wurde. Mussolini verwendet ungeheure Summen, um die antifaschistische Emigration in Paris zu beseitigen bzw. die Auslieferung bestimmter Persönlichkeiten zu erreichen. Es kann daher mit großer Wahrscheinlichkeit angenommen werden, daß das Attentat ein Rachakt antifaschistischer emigrierter Arbeiter ist, die unter den Verfolgungen zu leiden hatten.

Das Attentat wird für die französisch-italienischen politischen Beziehungen zweifellos von Bedeutung sein. Die faschistische Presse führt seit Jahren eine Kampagne gegen die französische Regierung, die ihrer Ansicht nach den italienischen Emigranten zu viel Freiheiten gewährt. In Wirklichkeit handelt die französische Regierung das Attentat, besonders wenn es sich um revolutionäre Arbeiter handelt, sehr energiegelos. Aber die Mussolinis-Presse möchte am liebsten, daß den italienischen Emigranten überhaupt keine Zukunft gewährt wird und daß alle Emigranten der faschistischen Justiz ausgeliefert werden. Die Ermordung des Attentäters Botschafters wird diese Hege zweifellos verstärken. Im Hintergrunde verbirgt sich aber der imperialistische Gegensatz zwischen Frankreich und Italien, den beiden imperialistischen Mächten, die um die Herrschaft am Mittelmeere ringen.

Der Aufstand in Litauen im Blute erstickt

(W.B.A.) Memel, 12. Sept.

Nach hier eingetroffenen Nachrichten wurde am Sonntag und Sonntag die Verriegelung der Tauragener Festungen fortgesetzt. Bis jetzt sind 100 Aufseher festgenommen worden. Einer der Führer des Aufstandes, das frühere Mitglied der sozialdemokratischen Revolution des ehemaligen litauischen Senats, ist am Sonntagabend auf dem Gut Wonschitz bei dem Ort Galinai erschossen worden. Er hatte sich in einer Scheune des Gutes versteckt und verteidigt sich mit der Schusswaffe. Bei ihm wurden eine Farneblumpistole und ca. 2000 Lit. ansehendes von dem aus der Emigrationsliste gerannten Gelde vorgefunden. Sonntag ist eine zur Unterbrechung des Tauragener Aufstandes gebildete besondere Kommission in Tauragen eingetroffen.

Ueber die Aktion selbst liegt ein amtliches Communiqué vor, das mit Vorbehalt von uns wiedergegeben wird. Nach diesem befinden die Aufständischen am Sonntagabend 4 Uhr Präzedenz, Kommandant, Kommandantur, Telegraphenamt und Bahnhof in Tauragen. In der Stadt waren nur sechs Polizisten stationiert, die natürlich sofort von den mehrere hundert Mann starken Angreifern entworfen wurden. Diese drangen dann in die Filiale der Litauischen Staatsbank ein, wo sie über 100 000 Mark erbeuteten. Um 2 Uhr nachmittags rüdte Militär heran und es entwickelte sich eine Schießerei, bei der ein Aufständischer, sowie der nur unvorsichtigerweise in seiner Feindstadt Tauragen anwesende Majorantenant Hög getötet und zwei Soldaten verletzt wurden. Der Kommandant von Tauragen, Oberleutnant Janaitis, wurde verhaftet worden war, ist bisher spurlos verschwunden.

Nachdem sich jetzt ermannstfrei herausgestellt hat, daß es sich bei dem Aufstand in Litauen um eine Handlung einiger Sozialdemokraten mit dem linksdemokratischen, den Volkssozialisten nahestehenden Hauptmann a. D. Wajus gemessen ist, kann man wirklich neugierig sein, was die S.P.D.-Presse über diese „Aufstände“ schreibt. Wird sie diese Bewegung anerkennen als eine aus der Abwehr gegen die Diktatur Woldemaras geborene Aktion breiterer Volkskreise oder wird sie in dem bekannten Stille wettern, man hätte nicht zu den Waffen greifen sollen?

Die geschichtliche Wirklichkeit verläuft eben anders, als sie sich die Geheime sozialdemokratische Weltanschauung vorstellt. Aber der Aufstand in Litauen ist ein Warnungszeichen an die faschistischen Diktatoren aller Welt. Nicht nur die Arbeiterklasse, sondern auch Kleinbürger und Bauern rebellieren gegen diese Diktatur. Der einzige Vorwurf, den man den sozialdemokratischen Führern des litauischen Aufstandes machen muß, ist der, daß sie kein Kampfbündnis mit den breiten Massen der Arbeiter geschlossen hatten und sich nicht auf die kommunistische Partei stützten. Als allgemeine Lehre von Tauragen kann wohl die gezogen werden: Nur unter Führung des revolutionären Proletariats und im engen Bündnis mit jenen Schichten, die sich in Litauen rebellieren, den Bauern und Kleinbürgern, lassen sich unter der erobernden Leitung kommunistischer inoffizieller und verdeckter Gewerkschafter der Bourgeoisie heftigen.

Deutscher Vorkoch in Gen

gegen die Abrüstung — für Mussolini

(Eig. Draht.) Gen, 13. September.

Die Generaldebatte des Völkerbundes ging mit einigen belanglosen Reden der Vertreter der kleinen Staaten zu Ende. Der schließliche Antrag wurde ohne Debatte und ohne Abstimmung an die Abrüstungskommission überwiesen. Die nächste Vollerversammlung findet am Donnerstag zwecks Vernehmung der Neumahlwähler in Bern und Brüssel Gen stattfinden. Die Vollerversammlung soll bis zum 20. September weitergehen.

Nachmittags nahmen die Kommission ihre Arbeiten auf. In der Sitzung der Abrüstungskommission regte der Vorsitzende eine Vertagung des vorbereitenden Vorkochs auf Samstag an. Der deutsche Vertreter, Graf Bernstorff, trat diesem Vorschlag entgegen und unterwarf einen Vorkoch für eine deutsche Zustimmung.

Als neuer Vorkoch des französischen Imperialisismus wird eine vorbereitende Erklärung der kleinen Staaten angesehen, in der erklärt wird, daß mit allen Mitteln jede Verhinderung der Verhältnisse in Mittel- und Ost-Europa zu vermeiden sein wird.

Nachmittags um 5 Uhr hatte Stresemann eine lange Aussprache mit dem italienischen Staatssekretär des Äußeren, Grandi. Die Unterredung soll sich auf eine geplante Zusammenkunft Mussolinis, Briand, Chamberlains und Stresemanns bezogen haben.

Ein sozialdemokratisches Wahlprogramm

Der Hauptfeind: Die Kommunisten!

Am 8. Oktober finden die Wahlen zur Hamburger Bürgerchaft statt. Das „Hamburger Echo“ veröffentlicht den Wahlaufruf der Sozialdemokratischen Partei, der sich mit dem Hauptfeind auseinandersetzt.

Am 8. Oktober finden die Wahlen zur Hamburger Bürgerchaft statt. Das „Hamburger Echo“ veröffentlicht den Wahlaufruf der Sozialdemokratischen Partei, der sich mit dem Hauptfeind auseinandersetzt.

Am 8. Oktober finden die Wahlen zur Hamburger Bürgerchaft statt. Das „Hamburger Echo“ veröffentlicht den Wahlaufruf der Sozialdemokratischen Partei, der sich mit dem Hauptfeind auseinandersetzt.

Am 8. Oktober finden die Wahlen zur Hamburger Bürgerchaft statt. Das „Hamburger Echo“ veröffentlicht den Wahlaufruf der Sozialdemokratischen Partei, der sich mit dem Hauptfeind auseinandersetzt.

Am 8. Oktober finden die Wahlen zur Hamburger Bürgerchaft statt. Das „Hamburger Echo“ veröffentlicht den Wahlaufruf der Sozialdemokratischen Partei, der sich mit dem Hauptfeind auseinandersetzt.

Am 8. Oktober finden die Wahlen zur Hamburger Bürgerchaft statt. Das „Hamburger Echo“ veröffentlicht den Wahlaufruf der Sozialdemokratischen Partei, der sich mit dem Hauptfeind auseinandersetzt.

Am 8. Oktober finden die Wahlen zur Hamburger Bürgerchaft statt. Das „Hamburger Echo“ veröffentlicht den Wahlaufruf der Sozialdemokratischen Partei, der sich mit dem Hauptfeind auseinandersetzt.

Am 8. Oktober finden die Wahlen zur Hamburger Bürgerchaft statt. Das „Hamburger Echo“ veröffentlicht den Wahlaufruf der Sozialdemokratischen Partei, der sich mit dem Hauptfeind auseinandersetzt.

Am 8. Oktober finden die Wahlen zur Hamburger Bürgerchaft statt. Das „Hamburger Echo“ veröffentlicht den Wahlaufruf der Sozialdemokratischen Partei, der sich mit dem Hauptfeind auseinandersetzt.

Am 8. Oktober finden die Wahlen zur Hamburger Bürgerchaft statt. Das „Hamburger Echo“ veröffentlicht den Wahlaufruf der Sozialdemokratischen Partei, der sich mit dem Hauptfeind auseinandersetzt.

Am 8. Oktober finden die Wahlen zur Hamburger Bürgerchaft statt. Das „Hamburger Echo“ veröffentlicht den Wahlaufruf der Sozialdemokratischen Partei, der sich mit dem Hauptfeind auseinandersetzt.

Am 8. Oktober finden die Wahlen zur Hamburger Bürgerchaft statt. Das „Hamburger Echo“ veröffentlicht den Wahlaufruf der Sozialdemokratischen Partei, der sich mit dem Hauptfeind auseinandersetzt.

Am 8. Oktober finden die Wahlen zur Hamburger Bürgerchaft statt. Das „Hamburger Echo“ veröffentlicht den Wahlaufruf der Sozialdemokratischen Partei, der sich mit dem Hauptfeind auseinandersetzt.

Am 8. Oktober finden die Wahlen zur Hamburger Bürgerchaft statt. Das „Hamburger Echo“ veröffentlicht den Wahlaufruf der Sozialdemokratischen Partei, der sich mit dem Hauptfeind auseinandersetzt.

Am 8. Oktober finden die Wahlen zur Hamburger Bürgerchaft statt. Das „Hamburger Echo“ veröffentlicht den Wahlaufruf der Sozialdemokratischen Partei, der sich mit dem Hauptfeind auseinandersetzt.

Am 8. Oktober finden die Wahlen zur Hamburger Bürgerchaft statt. Das „Hamburger Echo“ veröffentlicht den Wahlaufruf der Sozialdemokratischen Partei, der sich mit dem Hauptfeind auseinandersetzt.

Die Metall- und Bergkönige in Halle

Vom Kindergarten bis zur Invalidität im Dienste des Kapitalismus — Die Nationalisierung noch nicht beendet! — Heraus zur Abwehr!

Die Gesellschaft Deutscher Metallhütten- und Bergleute, e. V., Berlin, hat ihre diesjährige Hauptversammlung in Halle veranstaltet. Zu dem üblichen Besprechungsgang durch die Stadt auf Rollen der Steuereinzähler war auch Herr Rine erkrankt, der frakt seiner Wunde eine Besprechung abhielt. Rine feierte die 60. Geburtstag und hielt eine Rede über die Lage der Metallhütte und führte zum Schluß aus: „Die große Liebe zum Vaterland ist der Quell großer Gedanken.“ Wofür er den tauschenden Beifall der ganzen Versammlung erntete. Wie wir hören, hat die „Halleische Zeitung“ dieses Wort über „Halleische Metallhütte“ in großer Weise in ihrer „Halleischen Zeitung“ abgedruckt.

Während der Tagung selbst beruhte ein Dr. Kiffeld die Metallhütte über die ausländische Konkurrenz, indem er über die gegenwärtige Lage und die Aussichten des „holländischen Erdbergbaues“ ausführte, daß sich die meisten Erzlager ihrer Erprobung nähern. Die Wirkung dieses Vortrages wurde jedoch aufgehoben durch die Ausführungen eines anderen Redner über die Methoden und Kosten des modernen amerikanischen Kupferbergbaues. Er mußte schließen, daß in Amerika — bei gezielten Vorkoch — die Produktion, aber auch die Diöndenden gezielten Kosten. Die Produktionskosten seien zwar erheblich gesunken. Ursache: Rationalisierung. Darüber sprach dann prompt auch der nächste Redner, der sich besonders über die Einwirkung des Metallverbrauchs ausließ. Die Schädigung der deutschen Seite der Nationalisierung fand ihre Ergänzung in den Ausführungen des Oberg. Arnold (Düsseldorfer) über „Die industrielle Menschführung, ihre Methoden und Ziele.“ Uns ersieht hier schon die Verhüllung des Zieles, um zu beweisen, daß hinter diesen wohlgedüngten Vorkoch nicht weiter steht als die gemeine Ausbeutung und wackere Profitgier der Unternehmer. Nach einer bürgerlichen Zeitung führte Arnold aus:

„Ein selbstmörderischer Vorkoch erschaffe und setze in einer statistischen Zahl von Arbeitern, wie in Kindertänzen der

Abbis noch nicht das schlaueste Lebensjahr vollendet habe, daß er noch nicht voll erwerbsfähig sei, und daß sein Einkommen, die im Reichsversicherungsamt vorgesehene Grenze — in Berlin sind dies 43 M. monatlich — übersteige.“

Für die Arbeiterklasse ist jedoch die Angelegenheit mit dem Schluß des Reichsversicherungsamtes nicht abgeschlossen. Die beträchtliche Gebären als eine Dauerforderung und Verhängung. Sie muß alles tun, damit nicht nur die minimalen Forderungen der Reichsversicherungsamt hinsichtlich der Kriegsbeschädigten erfüllt werden, die völlig unzulänglich sind, sondern daß den Hinterbliebenen eine ausreichende Rente auf Lebenszeit garantiert wird. Das ist das Reichsversicherungsamt, von den kaiserlichen Beamten hingemordeten Söhnen schuldig ist.

Hochverräter Kobach bleibt frei

Gegen die Haftentlassung Kobachs hatte der Oberstaatsanwalt von Schmeim Beschwerde eingelegt, mit der sich getrennt das Meßener Oberlandesgericht zu befassen hätte. Nach längerer Beratung am 1. d. M. (Deutscher Anzeiger), das Gericht zu dem Schluß, daß der Antrag des Oberstaatsanwalts zurückzuweisen sei und daß die Haftentlassung Kobachs „zu Recht bestehe“.

Die Post schwimmt im Felde

Auf Grund eines Erlasses des Reichspostministers Schäkel stellen die einzelnen Expedienten im Reich darüber Erwägungen an, wie der gesamte Volkswirtschaft entsprechend den Wünschen des Publikums verbessert werden kann. Nachdem die Finanzverwaltung zu diesem Ende eine Reihe von Maßnahmen aus Vorkoch gebühren zu helfen ansetzt, steht eine weitgehende Reform im gesamten Volkswirtschaft bevor. Es geht aus, daß die Postbeamten und -arbeiter unabhängig bezahlt werden sollen?

Stimmungsmache gegen die Sowjetunion

Die französische Bourgeoisie fordert Abberufung Kalowits (Eig. Draht.) Paris, 13. September.

Die Abendblätter behaupten die Mitteilung, wonach der französische Minister in seiner letzten Sitzung vom Sonntag bei den französischen Abgeordneten die letzten Minister, die kommunistischen Reichshäupter Kalowits zu verlangen, und daß man nur die Rückkehr Kalowits anerkennen, wenn entsprechende Schritte zu unternehmen. Nach Meldungen von anderer Seite soll zunächst nur die Absicht bestehen, diesen Fall dann erst zu behandeln, wenn Briand zurückgekehrt ist. Jedenfalls zeigen diese Vorgänge das Anwachsen der sowjetischen Stimmung bei der französischen Bourgeoisie, und es ist damit zu rechnen, daß die Kriegserklärung aus dem „Holl Kalowits“ Argument für den Widerspruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich und der Sowjetunion stehen werden.

Schwerer Keiter für Hilfeleistung für Verwandete im „roten“ Wien

Vor einigen Tagen wurden die ersten Urteile gegen wegen der blutigen Ereignisse vom 15. Juli in Wien Verhafteter gefällt. Die Beurteilung zu schwerem Keiter mehrerer Angekl., weil diese während der Vorkoch des 15. Juli durch die Dum-Dum-Geschosse der Wiener Polizei verwundete Personen auf rasche Weise mit Hilfe der erreichbaren Automobile ins Spital bringen wollten. Die Aufforderung an die Chauffeure dieser Automobile, Verwandete ins Spital zu bringen, wurde als „Erpressung“ bezeichnet und bestraft.

Nachdem zumalenden Verwandten wurde mit Hilfe solcher angehalten Autos in Kranenstädter und Genußgesellschaft gebracht. Konsequenzdarstellung müßten alle Lande, die im Verfahren, den Verwandten Hilfe zu bringen, Automobile anbieten, in den Anlagensystem verkehrt und auch verurteilt werden. Verwandten werden an die schnellste Weise Hilfe zu bringen, ist also verboten und strafbar.

In der Konsequenz bedeuten diese furchtbaren Urteile gleichzeitig die Anerkennung der barbarischen Vorkochmethoden der Polizei, die auf bereits verurteilt am hohen Ende und auf Samaritanen dienst verrichtende Personen getroffen hat und die Aufmunterung in Dinstunt bei solchen Fällen sich ebenso zu verhalten.

Diese Urteile, die auch keinerlei rechtliche Basis besitzen, haben in der ganzen Geschichte der Klassenjustiz nur wenige ihresgleichen. Diese schamlosen Urteile wegen harmloser kleiner Delikte bilden den Auftakt zu einer Reihe großer Prozesse. Wie werden nach diesen Urteilen erst die Urteile gegen die „großen Quitt-Verbrecher“ ausfallen.

Die Einführung des Brüggelstems bei der Wiener Polizei

Es werden immer neue Fälle von furchtbaren Mißhandlungen Polizeibeamter bei der Wiener Polizei bekannt. So teilt das „Rote Wien“ vom 6. d. M. mit, daß ein Arbeiter in der Polizeidirektion gefesselt und bis zur Bewußtlosigkeit geschlagen wurde, so daß es ins Invalidentempel gebracht werden mußte.

Reim geleist wird, wie in Lehmwerkstatt und Werkstatt: sachliche Ausbildung und Erziehung zum gefunden, bildungsfähigen (1), seines Wertes bewußten Menschen Band in Hand, dessen auch der erwachsene Arbeiter durch systematische Schulung zur Beherrschung der ihm obliegenden Funktionen gelehrt wird, wie in Haus und in der Natur für die Entlohnung des Arbeiters, in Alters- und Invalidenrenten wie einen gezielten Lebensabend (11) sofort wird wie bei Turnen und Sport, auf Wanderungen und Reisen eine gesunde, zukunftsreiche Jugend heranwächst.

Dies alles frei von jeder falschen Sentimentalität, alles nur von dem Gebrauche geleitet, der Wirtschaft und damit dem Profit zu dienen.“

Das ist das Programm der bawischen Nachahmer Rods, das Programm der vollkommenen Verstaatlichung des proletariats. Den „Höhepunkt“ der Tagung bildete eine Rede des Geheimrates Kall, des Geschäftsführers des Reichsverbandes der deutschen Industrie. Er polemisierte zunächst gegen die die Ausführungen des Geheimrates Duisburg auf der Frankfurter Tagung so aus, als sei diese die einzige wirtschaftspolitische zu beurteilen. Er behauptete, daß die Tagung nicht nur auf den Effekt der deutschen Industrie neue Nahrung zu geben, während man Duisburg Ausführungen noch mehr als einen Appell an die Bürgerliche-Regierung ausfallen kann, die Industrie mit Sozialisten, Steuern, Abgaben usw. möglichst zu verarmen. Was also in der Tagung und in der Tagung von den Vertretern der deutschen Industrie erörtert worden ist, ist alles nur auf den Effekt berechnet und absolut wertlos für die Beurteilung des Standes der kapitalistischen Industrie Deutschlands. Das wichtigste an der Tagung ist, daß sie den Arbeitern der Berg- und Metallbetriebe zeigt, daß — nach Kall — die Nationalisierung noch nicht beendet ist, daß mit noch größerer Ausbeutung und Verwahrlosung zu rechnen ist, wenn es der Proletariat nicht verfehlt, die Angriffe der Unternehmer abzuwehren.

Lodesurteile für Spione und Terroristen

(RWB.) Moskau, 12. September.

In dem Prozeß gegen 26 Spione und Terroristen vor dem Leninrat Gerichtshof wurden neun Angeklagte zum Tode und 13 zu Gefängnisstrafen von sechs Monaten bis zu acht Jahren verurteilt. Vier wurden freigesprochen.

Terrorwahlen in Jugoslawien

Belgrad, 12. September.

Das endgültige Wahlergebnis gestaltet sich folgendermaßen: Die radikale Partei erhielt 112 Mandate (früher 14), die Demokratische Partei 63 (37), die Volkswahlmänner in Bosnien 22. Diese drei Parteien gehörten der bisherigen Regierungskoalition an. Von den Oppositionsparteien erhielt die Radikale-Partei 60 (nach anderen Meldungen 53) Mandate, die Unabhängigen Demokraten 30, die Deutsche Partei 4, die Slowenische Volkspartei 19, die Ungarn 2, die Sozialisten 1.

Damit hätten die Regierungsparteien einen bedeutenden „Sieg“ errungen. In Wirklichkeit handelt es sich um eine Komödie. Wichtig ist in Jugoslawien, in Rumänien, in Bulgarien gingen die Wahlen auch in Jugoslawien unter Anwendung aller terroristischen Mittel der Regierung vor sich. Die Verhaftungen der Opposition wurden verboten und geprügelt, die Oppositionsführer, selbst wenn sie in bürgerlich-nationaler Opposition standen, verhaftet und schikaniert. Am schärfsten wurden natürlich die revolutionären Arbeiter verfolgt. Die kommunistische Partei ist in Jugoslawien verboten, ihre Führer schickten in den Kerker oder mußten emigrieren. Wollten die Führer die kommunistische Bewegung in Jugoslawien unter den Arbeitern halten, kann auf Grund der Terrorwahlen gar nicht bezweifelt werden. Vor dem Verbot und vor der Verhaftung der Kommunisten hat die kommunistische Partei bei den Wahlen stets die größten Erfolge errungen.

Die herrschende Koalition der Radikalen und Demokraten stellt die Herrschaft der monarchistisch-militaristischen Eliten, der Großgrundbesitzer und der Agenten des Auslandskapitals dar. Da aber innerliche persönliche Intrigen die Einigkeit dieser Koalition immer wieder in Frage stellen, ist auch jetzt nicht ausgeschlossen, daß eine der üblichen Kabinettskrisen in Jugoslawien eintreten wird.

Ausschluß der Fraktionsmacher aus der AEWL

(Anprelerr.) Moskau, 10. September.

Die „Pravda“ veröffentlicht Beschlüsse der Zentralen Kontrollkommission der AEWL und der Kontrollkommission des Leningrader Gouvernements, durch die einige oppositionelle Fraktionsmitglieder aus der Partei ausgeschlossen werden.

Der Beschluß der ZSK, betreffend das AEWL, welcher der Redaktion der „Pravda“ „Schloßmann“ einen Artikel eingeleitet hat, worin er die Plattform der „Pravda“ verurteilt. Da Schloßmann sich in der Sitzung der ZSK, von seinen antikomunistischen Anschauungen nicht losgerissen, wurde er als ein Element, das entartet ist und der proletarischen Partei unbedingt feindselig gegenübersteht, aus der Partei ausgeschlossen.

Der Beschluß der Kontrollkommission des Leningrader Gouvernements betrifft vier Oppositionelle, die, wie durch Aussagen anderer Genossen klarsteht, in der Leningrader Organisation aktiv fraktionelle Arbeit trieben und systematisch geheime Versammlungen abhielten, aus denen organisatorisch illegale Zirkel oder Gruppen herauswuchsen. Jeder Zirkel sollte fünf bis zehn Mitglieder. Die ausgeschlossenen verbreiteten verschiedene Schriften der Opposition. In ihrer Tätigkeit sagten diese Oppositionellen sowohl vor als auch nach dem jüngsten Vereinigten Plenum des ZK und der ZSK fort.

Oppositionelle finden sich zur Partei zurück

Leningrad, 11. September.

Die Leningrader „Pravda“ veröffentlicht Briefe von vier Oppositionellen, worin sie mitteilen, daß sie von der Opposition abtraten, da die Tätigkeit der Opposition nicht aufhört, sondern sich vergrößert.

Kurze politische Meldungen aus aller Welt

Das Preussische Kabinett wird sich morgen mit der Frage der Beamtenholungsreform beschäftigen. Straußen und die anderen Länder werden vor allem die Frage der Bedienung für die entlassenen Arbeiter in den Vordergrund.

Der Leningrader Probenmobilisierung ist beendet und hat den Gesamteindruck, daß der Beweis erbracht, daß die Mobilisierungsapparat ausgebeugt und ohne jede Störung funktioniert. Jetzt finden im nördlichen Kaukasus Pläne der Roten Armee statt, an denen die Militärattachés der Genossenschaften, darunter auch Vertreter Deutschlands, teilnehmen.

Unsere Stellung zu den weltlichen Schulen

Von Hermann Dauder

Dass die SPD die Weltlichkeit des gesamten Schulwesens fordert, bedarf hier keiner Begründung mehr. Aber wie stehen wir zu den einzelnen weltlichen Schulen im Rahmen des heutigen bürgerlichen Schulsystems? Auch da ist die Antwort bereits hunderte Male gegeben worden. Jedoch ungeachtet der Diskussion des Schulsystems immer wieder angebracht. Mühen, die sich lohnen, erleben, doch sich äußert radikal dühnende proletarische Freiheit im Rheinland für das Schulgesetz erklärten, weil es — den weltlichen Schulen gesetzliche Unterlage böte.

1. Unter „weltlicher Schule“ versteht man gemeinhin eine Schule ohne Religionsunterricht. Aber ist durch den Wegfall der Religionsstunden die Weltlichkeit einer Schule wirklich garantiert? Ni nicht! Die religiöse Ideologie (Anschauung) kann sich in jedem Stoff der Welt heimlich und geradezu unheimlich ausbreiten. (Man denke nur allem an Unterricht in Deutsch, Geschichte usw.) So wird ja auch im Schulgesetzwerk für die Volksschulen verlangt, daß Lehrpläne, Lehr- und Lernbücher, der religiösen Eigenart der Schule angeschlossen sind. Der weltlichen Schule wird dagegen keineswegs die Säkularität und Säkularisierung der Lehrpläne und Lehrbücher zugesichert. Es kommt daher in der weltlichen Schule an allen auf die Person des Lehrers an, ob dem Unterricht ein weltlicher Charakter beigegeben ist. Da liegen die Dinge jedoch sehr im argen. An der Gesamtzahl ist die größte Zahl der Lehrer in den weltlichen Schulen nicht aus der Kirche ausgetreten. Von 35 weltlichen Schulen in Berlin ist es ausgetreten nur eine einzige. Und der größere Teil der Lehrer der Kirche sind nicht ausgetreten. Und bekennender Christen nennt der neue Schulgesetzentwurf als Lehrer an den weltlichen Schulen an erster Stelle „Angehörige jedes Bekenntnisses“; erst hinterdrein werden auch „Bekennnislose“ Lehrer genannt zugelassen.

2. Eine weltliche Schule ist aber noch nicht pädagogisch erfüllt durch die bloße Negierung der christlichen Weltanschauung. Völlig wird irgendeine Weltanschauung — gewollt oder nicht gewollt — stets an ihre Stelle treten. Für das kaltenblutige Proletariat kann aber nur die weltliche Weltanschauung in Frage kommen, d. h. die marxistische Weltanschauung, die die Weltanschauung der proletarischen Arbeiterklasse ist. Das heißt, die weltliche Schule erhält das Brandmal einer charakteristischen Schule aufgedrückt. Während in den Bekennnisschulen schon eine Minderheit entgegen der Weltanschauung in Frage kommen, als ordentliches Lehrfach zu erhalten, ist in der weltlichen Arbeiterkinderarbeit wenigstens Schulräume nicht Heizung und Beleuchtung ungenügend für private religiöse Unterweisung bereitgestellt werden müssen, ist in den weltlichen Schulen der Unterricht in einer „bestimmten Weltanschauung“ (die natürlich beliebige weltanschauliche sein darf) an den Antrag der Erziehungsberechtigten nicht möglich, und ein Drittel der die Schule besuchenden Kinder gestrichelt und bleibt alsdann auch nur ein fakultativer Unterricht.

3. Bei der heutigen ideologischen Gleichgültigkeit und Apathie breiter Proletariatskreise, die wir auch als eine besondere Folgeerscheinung der kapitalistischen Ausbeutung erkennen und in Betracht ziehen müssen! — ist nicht damit zu rechnen, daß die Wälle der proletarischen Jugend innerhalb der bürgerlichen Gesellschaft vor weltlichen Schulen aufgehen werden. Die Weltanschauung der proletarischen Arbeiterkinder ist in solchen weltlichen Schulen vom Grob der übrigen Volksschuljugend abgetrennt und isoliert worden. Ein für die Freunde der ungenügenden religiösen Verdrängung des Volkes sehr erwünschter Zustand, aber gerade deswegen von uns nicht zu begrüßen. In Preußen sind es 1926 unter 110 000 Volksschulkindern ganze 105 weltliche Schulkinder, also nur 1,5 Prozent der Kinder sind es noch weniger, ungefähr 0,7 Prozent. Dürfen wir um dieser 0,7 Prozent Proletariatsjugend die 99,3 Prozent proletarischer Schulkinder sich selbst oder vielmehr den Vätern überlassen? Sollten diese 0,7 Prozent nicht viel mehr der Sauerkeit sein, der die Wälle der anderen in Gärung bringen kann, wenn sie in ein und demselben Schulsystem tüchtig durcheinander getrieben werden?

4. Unter allen Umständen ist der kapitalistische Staat ausreichend dafür, daß in den weltlichen Schulen keine revolutionäre Erziehung gemacht werden. Doch das notwendige Lehrmaterial dafür überhaupt nicht vorhanden ist — (es gibt auch gar keine Ausbildungsstätten für religionslose Lehrer!) — haben wir schon hervorgehoben. Aber auch im ganzen Schulbetrieb wird dafür gesorgt werden, daß nicht etwa eine Sozialistenschule aus dem Dacan bürgerlichen Volksschulsystem aufsteigt. Das Verbot der weltlichen Schulen ist das der weltlichen Schulen, die Weltanschauung der Arbeiterkinder ist nicht nur nicht mehr herauszulassen wie aus den übrigen Volksschulen.

Alles in allem genommen: die weltliche Sonderstufe ist nicht das Mittelglied, für das das Proletariat das Erziehungsgeld seines

proletarischen Schulprogramms verausgaben kann. Wir würden uns selbst etwas vor- und den proletarischen Eltern etwas in die Tasche geben, wenn wir sie für weltliche Sonderstunden begeistern wollten. Die Eltern sind betrogen, die mit der Einschulung ihres Kindes in die weltliche Schule nun glauben, ihrem Kinde das Schulparadies erschlossen zu haben. Was schlimmer ist, daß durch die Mischung aus solchen weltlichen Sonderstunden die ganze proletarische Schulpolitik in eine bürokratische Sackgasse abgelenkt wird. Das dümmert jetzt logisch ein wenig weiter bildenden Kadetten in der Sozialdemokratischen Partei, die sich ja mit Haut und Haar der weltlichen Sonderstunden verschrieben hat. So heißt nur kurzen der sozialdemokratische Schulrat Deiters:

„Aber die weltlichen Sonderstunden bringen auch die Gefahr einer weiteren Zerrüttung unserer Volksschulen mit sich, und bedrohen die schulpolitischen und pädagogischen Anforderungen des Sozialismus mit Abwertung von der Gesamtheit unseres Schulwesens.“

Die einzelne weltliche Schule, auch wenn sie gesetzliche Grundlage erhält, wie es der Schulgesetzentwurf vorieht, kann nie und nimmer vom kaltenblutigen Proletariat als eine Aufstiegsgehung auf seine Beforderung angesehen werden. Im Gegenteil! Sie ist ein Kader, der da dem Proletariat hingeworfen wird, um es desto fester an die Arbeit zu bekommen. Der Bürgerkrieg erfolgt mit seiner politischen Regelung an der weltlichen Schulen eine überaus scharfe Kritik: 1. Man hängt sich das Mäntelchen der Demokratie um; den Christlichen die christliche, den Weltlichen die weltliche Schule! 2. Gerade durch die Absonderung der Kinder religionsloser Eltern „glauben die Bekennnistreuer ihr Ziel der Verwirklichung besser erreichen zu können.“ Das sagt heute der sozialdemokratische Volksschulrat Deiters in der „Weltlichen Schulzeitung“. Und die Bekennnistreuer ziehen jetzt 99 Prozent der Schulkinder hinter sich her; 3. das Proletariat wird schuldig ausandergerissen und auseinandergerissen. Das bedeutet aber, daß die Kampfteilnahme der Arbeiterklasse geschwächt wird; 4. die Schulpolitik des Proletariats gerät auf das schärfste in Gefahr; 5. die etappenweise Errichtung einzelner weltlicher Schulen

und wird durch die geistliche Gegenüberstellung der christlichen und weltlichen Schule von der Betonung der sozialpolitischen Forderungen unseres Schulprogramms ferngehalten; 6. in der einzelnen weltlichen Schule wird der bürgerliche Klassencharakter der Schule so stark betont, daß ja bereits Teile des Proletariats darauf hineingefallen sind.

Um sich alle überflüssige Rederei vom Halbe zu schaffen, sollten die Genossen überall erklären: über einzelne weltliche Schulen kann vom Standpunkt der SPD nur diskutiert werden, wenn erst einmal sämtliche Lehrer Schulen wirklich aus der Landespolitik ausgetreten sind und der Unterricht im Sinne des proletarischen Schulgesetzes erfolgt. Darauf wird man sich nicht mehr noch eine Weile warten müssen. Es bleibt also bei unserer Forderung, die Kinder in allen Schulen vom Religionsunterricht abzumelden und bei unferm allen Kampfruf:

Fort mit jedem Schulgesetzentwurf, der nicht die Einheitlichkeit und Weltlichkeit des gesamten Schulwesens sichert!

Gewerkschaftsprotokoll gegen Kulturrevision

Die am 9. September stattgefundene Vollversammlung der Chemischer Betriebsräte beschloß, mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln gegen den Reichsschulgesetzentwurf die gesamte Arbeiterkraft und ihre Organisationen zu mobilisieren, um die Annahme des Gesetzes zu verhindern.

Die am 6. September stattgefundene Mitgliederversammlung des Betriebsrates der Zimmerer, Tischler, Klempner, vertriebenen gegen das Konordat und Reichsschulgesetz zu erklären. Vom AOBG wird verlangt, scharfe Kampfschritte gegen Konordat und Reichsschulgesetz zu beziehen. Außerdem wird von allen Vertretern der Arbeiterklasse in den Parlamenten verlangt, mit allen Mitteln gegen die Annahme des Konordats und Reichsschulgesetzes zu kämpfen, sowie den außerparlamentarischen Kampf dagegen zu organisieren.

Schützt das Unrecht für proletarische politische Flüchtlinge! Rettet den Genossen Kabis von der Auslieferung an die Sigurana!

Durch die Arbeiterpresse geht die Nachricht, daß der in Rumänien zum Tode verurteilte rumänische Revolutionär Gheo Grabis von der tschechoslowakischen Polizei in Berezahoff verhaftet wurde, als er, um seinen Denkern zu entziehen, auf tschechoslowakischem Boden ein Asyl suchte. Die rumänische Sigurana, durch die Ermordung des Revolutionärs Kabis, macht geltend, daß die tschechoslowakischen revolutionären Arbeiter verhaftet werden mußten, um die Auslieferung des Genossen Kabis zum Zwecke seiner Ermordung zu erreichen. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die tschechoslowakischen Behörden beabsichtigen, diesem Wagnis der rumänischen Denker nachzugeben.

Eine Auslieferung des Genossen Kabis an die rumänische Sigurana würde keinen sicheren Tod bedeuten. Nach den letzten Nachrichten befindet sich die Sigurana aber nicht allein darauf, die Auslieferung von Kabis mittels „geheimlich“ Verfahren zu erreichen, sondern trifft alle Vorbereitungen, um Kabis gewaltsam über die Grenze zu schleppen. Während die tschechoslowakischen Behörden jenen revolutionären Arbeiter, der ohne daß die Grenze überquerte, sofort festnehmen und in den Kerker der Sigurana, ohne die geringsten Formalitäten des Gefängnis von Berezahoff zu betreten und sogar in die Zelle von Kabis einbringen, wo sie ihm nützliche Besuche abstaten und ihn auf jede nur denkbare Weise belästigen. Mehrere berühmte Sigurana-Abteilungen der rumänischen Grenze wurden in Berezahoff konzentriert. Der durch die tschechoslowakische Polizei herbeigeführte Sigurana-Offizier erklärte illegal in der tschechoslowakischen und sein Verbot, daran, ihn zu verhaften.

Alle diese Umstände deuten darauf hin, daß die Sigurana eine gewaltsame Entführung von Kabis plant und die tschechoslowakischen Behörden nicht das geringste tun, um diesen Plan zu vereiteln.

Die Auslieferung des Genossen Kabis oder auch nur die schweigende Duldung seiner gewaltsamen Entführung wäre ein schändlicher Bruch des Unrechts für politische Flüchtlinge, das immerhin auf dem Papier noch besteht.

Wir erheben Protest gegen ein solches Verbrechen und fordern alle Arbeiter und menschenliebenden Intellektuellen Deutschlands auf, durch Protestaktionen, Entsendung von Delegationen an die tschechoslowakischen diplomatischen Vertretungen und durch Abwendung von Protesttelegrammen an die tschechoslowakische Regierung in Frage die geplante Schändtat zu verhindern und den Genossen Kabis vor dem Schicksal des ermordeten Revolutionärs Kamil Tschekow zu bewahren. Wir fordern die sofortige Freilassung des Genossen Kabis und seines Unrechts für ihn in der tschechoslowakischen Republik.

Verl. in, den 9. September 1927.

Zentralvorstand der Roten Hilfe Deutschlands.

Barbusse in Moskau

Moskau, 10. September. Heute traf in Moskau Henri Barbusse ein. Vertreter des CERN, des Moskauer Komitees der AEWL, des Moskauer Komitees, des Bolschewikkommitees für Kaffirana, der Arbeitervereine, vertriebenen Arbeitervereine und öffentliche Körperschaften begrüßten den Genossen Barbusse. Der Vertreter des Moskauer Komitees der AEWL, erklärte in seiner Begrüßungsansprache, daß Barbusse die blutigen Pläne der Kapitalisten und Militaristen eifrig aufweist und ein treuer, wahrer Freund der Sowjetunion, der Kommunistischen Internationale und aller unterdrückten Völker ist.

Barbusse erklärte, er beabsichtige, die Lage in der Sowjetunion kritisch zu studieren, um der weitverbreiteten Öffentlichkeit eine richtige Vorstellung von der Sowjetunion zu übermitteln, was viele andere europäische Schriftsteller angesichts ihrer bürgerlichen Denkart nicht vermögen. Barbusse verbleibt in Moskau zwei bis drei Wochen und reist dann nach Transkaukasien.

Sowjetklimmen zum Bruch des anglo-russischen Komitees

(Inprekorr.) Benningrad, 10. September. Der Generalsekretär des Benningrader Gouvernements richtete angesichts der Sprengung des anglo-russischen Komitees an die Arbeiter Englands ein Schreiben, das unter anderem folgendes besagt:

„Die wahre Einheit der Arbeiterklasse der Sowjetunion und Englands lebt und ist nicht nur weiter stark, ungeachtet der Ränke und des Betrugs opportunistischer Gewerkschaftler. Wir Arbeiter der Sowjetunion werden nicht mehr mit allen Kräften bemüht sein, mit der englischen Arbeiterklasse engere Bande zu knüpfen und die brüderliche Einheit zu festigen.“

Der Generalsekretär des Benningrader Gouvernements spricht namens von 700 000 Gemeindefunktionären des Benningrader Gouvernements die feste Überzeugung aus, daß jener Zug nicht mehr sein ist, als dem trotz des Bestehens der Sowjetunion ein Organ wirklicher Einheit der Arbeiterklasse Englands und der Sowjetunion geschaffen werden wird.“

Was sah die norwegische Arbeiterdelegation?

Moskau, 11. September. Die norwegische Arbeiterdelegation hat die Heimreise angetreten. Der Vorsitzende der Delegation, Dieblich, erklärte, die Delegation habe im allgemeinen den Eindruck gewonnen, daß die Arbeiterklasse der Sowjetunion sich ihrer Verantwortung als Vertreter des Völkchen, das den Sozialismus aufbaut, voll bewußt sei. Er glaube, daß der am 4. Dezember zusammenzutretende norwegische Gewerkschaftskongress dem norwegischen Gemeindefunktionären vorzuschlagen werde, unterzählig die Schaffung eines norwegisch-sowjetischen Einheitskomitees einzuleiten.

Leutnant der Klerose.

Er hatte während des Weltkrieges auch nicht in der Classe Genie gewollt, sondern als „Randlump ohne Waffen“ irgendwas hinter unserer Front einen Burenkandidat zu leben, der juristische Kenntnisse verlangte. Er war auch nicht mit dem von mir gebrauchten Clappenaubmann gleichen Namens, der solange in Frieden als Polizeiobermann schaltete und waltete, bis er erlangt wurde, in irgendeiner Weise verwandt, und er war auch mit dem General, dessen Intellekt er mit einem solchen verdächtigen Elter betrat, weder verwandt noch verwöhnt.

Aber er hatte einen Nebenbuhler: den eines Quittiers der Preussischen Landesausnahme, deren Kellermeister der Chef eben jener General war, um dessen Wille, die mir gegenüber die maßlose Empörung an den Tag gelegt hatte, die einer besseren Sache würdig gewesen wäre.

Für die geringfügige, oft kaum „juristisch“ zu nennende Tätigkeit, befand ich doch meist nur in solchen Kleinstädten, wie z. B. der gewöhnlichsten Aufnahme eines ganz genauen Protokolls, das eine Pflicht war herausforderte, die ihre Arbeit eine Viertelstunde zu spät angetreten und darum Bestrafung zu gewärtigen hatte, besaß Herr Staatsanwalt Kabis den im Herbst 1920 noch immer sehr lastlichen „Nebenberuf“: dem einstufigen Mark, den die lieben Steuerzahler aufbringen mußten, die ja ohnehin daran gewöhnt sind, daß mit ihrem Geld gespielt wird.

Der Chef der Preussischen Landesausnahme hatte es natürlich in der Hand, einer solchen Vernehmung staatlicher Mittel einen Riegel vorzuschieben. Es brauchte ihm eines Tages bloß die Note des Herrn Staatsanwalts Kabis nicht mehr zu fallen, dann konnte er mit der größten Berechtigung erklären, daß er aus Geizharnigkeit ein solches Verhör eines Quittiers nicht dulden werde.

„Ist mir natürlich auch nur ein Mensch, den einem anderen Sterblichen nicht in die Seele sehen kann, und nichts liegt daher meinem barmhertigen Gemüte ferner, als der gefährlichsten Handlungswelle des Herrn Staatsanwalts Kabis etwa unläutere Motive unterzulegen.“ Gott behüte mich; nein, das tue ich nicht!

Aber weil man mich berichtigte, daß Herr Kabis, der doch gar nichts mit dem Verleumdungsbuch zu tun hatte, keinen Kollegen Gerlach nicht mehr hätte, ihm noch etwas zu sagen abzugeben, so gelächelte ich mir, an den letzteren die selbige müßige Anfrage zu richten, ob an diesem Gerücht etwas Wahres liege. (Fortsetzung folgt.)

Der Gesangene von Potsdam

Von Heinrich Wandt

Copyright 1927 by Elz-Verlag/Wien-Berlin

Alle Rechte, besonders die des Nachdrucks und der Uebersetzung vorbehalten

Von den Bekanntheit der neuen Strafammer ist mir nur der letzte, während der letzten Zeit in der Öffentlichkeit mehrfach genannte Landgerichtsdirektor Wandt in namentlicher Erinnerung, der bekanntlich einmal die Meinung vertreten hat, daß ein üblicher Richter gegenüber einem wütenden Ankläger belegen sei. Herr Wandt, der auch ein einfacher „königlich preussischer Richter“ der Klerose war, hat sich aber mit gegenüber dem Antiklimakter, ausdrücklich als nicht befangen erklärt. Allerdings hat er auch nicht in der Classe, sondern an der Front gewollt und dort einen bösen Beifall abgeben, so daß er noch heute am Stode gehen muß. Da die meisten anderen Bekanntheit der damaligen neuen Strafammer gleichfalls ehemalige Rechtskonsulenten und Mitglieder des Reichsgerichts waren, so ist es bei ihm mit einem „verfälschten Kriegsgericht“ zu tun hätte.

Der erste gegen mich „im öffentlichen Interesse“ angeordnete Verhaftungsprozess fand am 21. Oktober 1920 statt. Unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Wandt wurde ich verurteilt. Der Generalsekretär der Clappenaubmann des 4. Armeekorps als Staatsanwalt angeführt hatte und sich durch eine meiner Entschuldigungen zu Unrecht angegriffen fühlte, war als Nebenkläger zugegen und benahm sich äußerst juristisch.

Inherrscher der Vertreter der Anklage, als der höchst leistungsfähigste Herr Gerlach, der auch einer meiner letzten dem Freie Deutsche angehörigen Kollegen auftrat, sondern Herr Staatsanwalt Wandt, der mich gar nicht mit demselben zu schaffen hatte.

Mein Verteidiger, der bekannte Rechtskonsulent Walter Bahn, beantragte Wahrheitsbeweis, oder Herr Kabis wieder prägnant mit einer ganz auffälligen Schärfe. Er meinte, es hätte zu genügen, wenn der anwesende und nur schweigend zuhörende Generalsekretär seinen Eide abgeben und meine Behauptungen annehmen ließe. Ich mußte dann sofort Abstand haben und meine Behauptung juristisch nehmen.

Als ich dann die Kammer zurückgegeben hatte, um die Entscheidung über den Antrag zu fällen, wandte ich Staatsanwalt Kabis in einer in der Gerichtsgeschichte bis dahin ganz unerreichten Höhe an Rechtskonsulent Bahn, in dem er in einem, im ganzen Saale

laut vernehmlichen Privatgespräch mich in der unglaublichen Art beschimpfte.

Er sagte dabei in Bezug auf mich: „Es ist eine Gemeinheit, gefallene Größen mit Schmutz zu bemerken.“ „Schulle!“ — „In Preußen würde es etwas anders heißen.“ „Solche Leute nennen sich Deutsche!“ „Das haben kommt einen an.“

Als mein Verteidiger ihm erwiderte, daß ich den Wahrheitsbeweis erbringen würde, lächelte er unter dem Zeichen höchster fittlicher Enttötung noch viel erregter: „Was, Wahrheit? Von Anfang bis zu Ende erkannten und erlogen! Gemeiner Richter der Clappenaubmann.“

Herr Kabis drohte mir ferner in diesem „Privatgespräch“, dessen Inhalt ich mir sehr sorgfältig aufnotierte und dann hinterher noch dem Herrn Reichsanwalt Bahn schriftlich bezugehen ließ, noch damit, daß er meinen damals gerade im Erheinen begriffenen ersten Band der „Clappe Genie“ beschlagnahmen und mich selbst verhaften lassen wollte wegen „Veruntreuungsgeldes“.

Es blieb mir nicht anderes übrig, als mich sofort an das von der Beratung zurückgehende Gericht mit der Bitte zu wenden, mich vor diesem Staatsanwalt zu schützen, der mich, ihm doch im Verhandlungsraum ganz wehrlos preisgegebenen Angeklagten, in der ungeheuerlichen Manier beleidigt und beschimpft hatte.

Herr Landgerichtsdirektor Wandt, der mit einem gewissen Betreten von diesem beschämenden Vorfall Kenntnis nahm, antwortete, daß das Gericht keine Mitspracherecht über den Herrn Staatsanwalt besäße, und dann wurde mir kundgegeben, daß die 8. Strafammer befehlen habe, mein Angebot des Wahrheitsbeweises anzunehmen und die Verhandlung zu verlagern.

Ich konnte gehen, indes der reichlich kollektive Herr Kabis mit roten Kopfe und Ohren die Ohren hängen ließ. Er hat dann auch wieder mein Duld beschlagnahmen lassen, noch den Antrag zu stellen, mich wegen „Veruntreuungsgeldes“ sofort in Haft zu nehmen.

Vorrich! Ich ihm einen Grund, sich selbst zu verhaften, und den Anlaß dazu fand ich, nachdem ich meine alten Kameraden zum „Center Bund“ soweit ich reich erreichbar waren, zu einer Zusammenkunft in die „Göteborg“ gerufen hatte, um uns über das höchst eigenartige Verhalten des Herrn Staatsanwalts Kabis gegenseitig auszuprobieren. Dieses mußte doch eine ganz besondere Ursache haben, um diese gait es mit reinlicher Hilfe ausfindig zu machen.

Jeber von uns begab sich an das Sofa, und in dem in der darauffolgenden Nummer der „Freien Presse“ konnte ich das seltsame Verhalten nicht beschreiben, bis Herr Staatsanwalt Kabis, der Staatsanwalt Kabis, öffentlich bekannt geben. Hier ist es: Staatsanwalt Kabis war kein ehemals „Inglisch preussischer

Der „Materialfehler“ ist noch nicht behoben

Der amtliche Bericht über die Ursachen des Unfalls am Brückenbau Gröllwitz sprach von einem Materialfehler. Bekanntlich rufen bei der Ueberholung des alten Brückenbogens die Ketten, wodurch zwei Arbeiter erheblich verletzt wurden. Sollte es sich wirklich nur um einen Materialfehler handeln, dann müßte dieser längst behoben sein. Die Brücke liegt noch an ihrem alten Platze, das heißt, sie ist nicht abgebrochen. Die Brücke steht noch in dem alten Zustand. Scheinbar haben sich auch noch andere Fehler gezeigt, denn neuerdings sind die Kettenanlagen, auf der die Brücke transportiert werden soll, die Größtmittel, auf der die Brücke bereits nur auf einem Hilfsgerüst lagert, das die gemaltete Luft strömenden Säulen erkennen läßt. Die Träger müßte durchgehenden sein. Beim weiteren Ueberholen der Brücke würde diese sich sicher tief in die Erde brücken, sobald man Gewicht von dem steinernen Brückenbogen abgenommen wäre. Man hat dies zwar festgestellt, aber noch nicht zu spät erkannt und deshalb haben die Arbeiter die Größtmittel nicht mehr abgenommen. Auch der Unfall hat dies nicht ganz hergerichtet. Wenn die weitere Ueberholung der Brücke erfolgen müßte, ist also noch nicht abgemittelt. Wer in technischen Dingen nicht ganz sicher ist, der wird sich auch der Ansicht nicht verschließen können, daß sich die Brückenteile gewaltig verformt haben. Das Ueberholen des alten Brückenbogens kann doch nur den Zweck haben, die Brücke für die zweite neue Brücke halbrei zu machen und das Ueberholen zu beschleunigen. Wenn dieser Zweck erreicht werden sollte, hätte die Ueberholung der alten Brücke also nur wenige Tage in Anspruch nehmen dürfen. Dies wäre auch durchaus möglich gewesen, daß die Brückenteile von vornherein mit einer weit höheren Transportlast versehen hätte, also tatsächlich vorhanden ist und dementsprechend auch die Brückenbauarbeiten 14 Tage und wird erst Brausefisch nach auch noch weitere zwei Wochen dauern. In diesem Zeitraum aber hätte man die Brücke auch an Ort und Stelle über dem Wasser zerlegen und abmontieren können. Der Abruch auf diese Weise wäre weniger schwierig und auch nicht weniger gefährlich gewesen. Was hätte man eine erhebliche Zahl Arbeitskräfte sparen können. Wir wollen allerdings nicht, daß auf Kosten der noch immer zahlreichen Arbeitslosen gespart wird, und wenn die Ueberholung der alten Brücke noch weitere acht Wochen in Anspruch nimmt, dann

wäre der Nutzen eben der, daß für diesen Zeitraum wenigstens eine Anzahl Arbeiter beschäftigt wurden. Es geht doch nicht an, die alten Materialien und Bauhilfen geparkt werden, denn die Kosten dieser Einsparnis hätten schließlich nur die dort beschäftigten Arbeiter zu bezahlen. Die Brückenteile will schließlich haben, daß (abgesehen von Materialfehlern) die zur Verbringung kommenden Ketten und Drahtseile genügend fest und stark genug, um eine solche Last zu bewegen. Wir wünschen das. Aber sich die Ketten und Seile an der Brücke zu halten, das ist die kommende neuerliche Belastung auszuhalten und die Brücke an Land holen, maßgebend ist aber, daß sie abermals reifen und niemand weiß heute schon, ob nicht wieder einige Arbeiter die Mathematik der Brückenteile mit ihren gesunden Gliedern oder gar mit dem Leben bezahlen.

Die Kraftfahrer für Neuregelung des Verkehrs

Die im Reichsverband der Berufskraftfahrer, Ortsgruppe Halle, organisierten Kraftwagenführer nahmen in einer am Samstag, dem 10. September, stattgefundenen außerordentlichen Versammlung Stellung zu den wichtigsten Verkehrsproblemen, im besonderen aber zu der unangenehmen Steigerung der Verkehrsunfälle. Der Referent, Kollege Schaubert, vom Deutschen Verkehrsverband, wies darauf hin, daß fast allgemein das Wachstum zu der Zunahme der Verkehrsunfälle führe. Diese Zunahme sei nicht nur in der Zahl der Verkehrsunfälle, sondern auch in der Schwere der Verletzungen zu sehen. Die Kraftwagenführer werden durch ihre Organisation zur Selbst- und Straßenkürsion erzogen, jedoch spielen in Halle eine große Rolle von Umständen eine besondere Rolle, um so mehr, als gerade bei uns die Straßenverhältnisse außerordentlich schlecht für den heutigen Verkehr gelagert sind. An der Diskussion wurde allgemein darauf hingewiesen, daß die Polizeiordnung vom 21. August 1926 unhaltbar sei, daß die heutige Regelung bezüglich der Einbahnstraßen auf die Dauer unhaltbar ist und eine außerordentliche Gefahr für alle auf der Straße sich Bewegenden bedeute. Schließlich wurde dann noch hingewiesen auf die unbeherrschten Zustände am Straßenrand, seit Jahr und Tag wird von den Kraftwagenführern über den Umbau des Straßensystems beraten, ohne daß bisher etwas Greifbares vorliegt. Die Kraftwagenführer betonten einmütig, daß es Aufgabe der Organisation sei, hier die geeigneten Schritte zu unternehmen. Den unorganisierten Kraftwagenführern aber müßte endlich die Erkenntnis kommen, daß ihrer

Berufsorganisation, nämlich dem Reichsverband der Berufskraftfahrer im Deutschen Verkehrsverband, anzuschließen. Nach lebhafter Debatte wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen:

Die am Sonnabend, dem 10. September 1927, in der Versammlung des Reichsverbandes der Berufskraftfahrer, Ortsgruppe Halle a. S., nahm eingehend Stellung zu dem Reichsverband im Deutschen Verkehrsverband. Die Versammlung ist einmütig der Auffassung, daß die Regelung der Verkehrsverhältnisse erforderlich ist, daß weiter die Polizeiordnung vom 21. August 1926 insofern als geändert wird. Die heutige Regelung der Einbahnstraßen ist unhaltbar. Sie bedeutet eine außerordentliche Gefahr der im Verkehrsleben Tätigen, vor allem aber auch des fahrenden Fußgänger.

Weiter fordert die Versammlung, daß der Magistrat schnellstens dazu übergeht, den Umbau des Straßensystems vorzunehmen. Die Versammlung beauftragt die Organisation, die erforderlichen Schritte bei den beherrschenden Stellen zu unternehmen.

Da werden Weiber ... Am 12. September gegen 23.45 Uhr entstand in der Döllschkestraße eine Schlägerei zwischen einem Mann und zwei weiblichen Personen. Während eine den Mann mehrmals mit einem Messer am Kopf verletzte, folgte die andere den Mann mehrmals mit einem Stein über den Kopf. Der Verletzte wurde zur Anlegung eines Notverbandes der Universitätsklinik zugewiesen.

Verkehrsunfälle. Am 12. September, gegen 14.15 Uhr, erfolgte in der Artilleriestraße — Ecke Wersburger Straße ein Zusammenstoß zwischen einem Kraftwagen und einem Radfahrer, wobei der Radfahrer zu Boden stürzte und hart blutende Verletzungen am Kopf und Brustabschnitt an den Hüften davontrug. Der Verunglückte wurde mittels Krankenwagens seiner Wohnung zugeführt. Das Fahrrad wurde leicht beschädigt. — Am 12. September gegen 17.45 Uhr, fuhr auf dem Radfahrerweg in der Köthener Straße ein Radfahrer, welcher einem entgegenkommenden Radfahrer ausweichen wollte, gegen einen Straßenbahnmast. Dabei rannte er sich an der linken Innere Brustpartie an. Der Verunglückte mußte sich in ärztliche Behandlung geben.

Deutscher Holzarbeiterverband. Sektion der Bau- und Möbelmacher. Am Mittwoch, dem 14. September, abends 8 Uhr, findet eine wichtige Versammlung im „Volkspark“ statt. Tagesordnung: Stellungnahme gegen das Verbot der Tischler-Innung, eine Innungsstrafkassette zu schaffen. Verbandsangelegenheiten. Die Tagesordnung fordert vollständiges Eintriften der Kollegen. Die Ortsverwaltung.

Stadt-Theater
Dienstag 8 Uhr
Operette
Mittwoch 8 Uhr
Dinarausstellung

Walhalla
Sonntag 14 Uhr
Der große Erfolg des Jahres

Wien und die Wiener
Original Wiener Kostümspektakel
in 20 Bildern
von Karl May
60 Minuten
8 Uhr
Sonderliche Preise

MODERNES THEATER
Sitzplätze
4. Uhr - Tee
5. Uhr - Vorstellung
6. Uhr - Vorstellung
7. Uhr - Vorstellung
8. Uhr - Vorstellung
9. Uhr - Vorstellung
10. Uhr - Vorstellung
11. Uhr - Vorstellung
12. Uhr - Vorstellung

Der Preisabbau

wird wirksam gefördert durch harte Verbraucher-Organisationen

Die Verbraucher von Eiferwerda und Umgebung können durch ihren Beitritt und regelmäßige Besprechung im

Konsum-Berein Meißner

(Verteilungstellen Eiferwerda und Viehla)

lehr viel dazu beitragen, daß die Preise gelindert werden und die Kaufkraft des Lohnes sich erhöht

Einjahresbeiträge 50 Pf.

Die Anmeldung kann in obigen Verteilungstellen erfolgen

Vom 8. bis 13. September in Eiferwerda:

Großes Genossenschaftsfest

Vorträge, Waren-Ausstellung, Genossenschaftsabend und Festzug

Werb für den „Klassenkampf“

Volkspark

heute, Dienstag, abends 8 Uhr:
1. Herbst-Konzert

Leitung: Kapellmeister Sch. mit eigenem Orchester
Eintritt 50 Pfennig

Tod den Hühneraugen!

Wenn Sie der Saub drückt, so kommen Sie zu uns. Wir strecken und weiten bis zu 2 Nummern

Schuhbesetzpreise:
Herrenschuhe ... von 11,30 — an
Damenohren ... „ 2,40 „

Auf- u. Umfüllen von Herren- und Schuhen usw.

Schuhklinik, Straße 10
Halle a. S., Tel. 29812

Mädchen

mit unter 20 Jahren an selbstbestimmter Person gesucht und einjährig, sofort gesucht 12443

Max Weber, Gastwirt (Flußplatz-Kasino)
Borsdorf

Zeitungsträger

für Wollsen gesucht

Meldungen sind an Ernst Gleim, Thalheimer Straße abzugeben

Zweizweijährig

Zeitungsträger

für Heiligental-Lohmwig gesucht

Meldungen beim Gen. Friedrich Schmelzer, Lohmwig

Bootsbuchhandlung

Eisenbahn, Hallesche Straße 7

politische u. literarische Literatur
Schreibmaterialien u. Schulartikel
zu äußerst billigen Preisen

Tragen Sie schon den **robraunen Herrenhut**

Entscheidende Farben
niedrige Preise

Libbinus
An der Ulrichsbrücke
Leipziger Straße 97

Konsum-Berein Hohenmölsen - Teuchern

Wegen Geschäftsveränderung hat die **Abgabe der Marienarier**

(insolventen den 8. Oktober 1927 zu erfolgen. Die Umänderung der kleinen Klassen gegen Aktienmarken hat rechtzeitig vorher, spätestens bis zum 30. September und nur in den ersten 10 Tagen zu erfolgen. Die Inventur in den Verteilungstellen findet Montag, den 8. Oktober, und Dienstag, den 9. Oktober 1927 statt. Die Zeit der Inventur wird durch Aushang in den Verteilungstellen bekanntgegeben. Sollten sich bei der Inventur weitere Verteilungsstellen ergeben, werden diese bekanntgegeben. 2413

Wir bitten unsere Mitglieder, diese zu beachten und sich mit ihrem Einfluß demnach einzusetzen zu wollen. Der Vorstand

Parole: Wir kaufen nur bei unseren Inserenten!

Karl Hoffmann Teuchern Schreib- u. Nähmaschinen Reparatur-Werkstatt Wasserm., Zelleisung Belig Jungmans Teuchern	Kolonialwaren Zigarren u. Zigaretten Tabake Oswald Friedrich Teuchern	Reinhold Klee , Schützenstraße 13 Bäckerei u. Materialwaren Teuchern	Achtung! Achtung! Gasthof Shortau Das beliebte Ausflugslokal für Teuchern und Umgegend, bekannt durch solide und gute Bewirtung H. Deller-Bier Beliebter Shortau
Gastwirtschaft Zimmermann Teuchern, Zeißer Str. 11 Telephon 507	Stadtkapelle Teuchern empfiehlt sich den geehrten Gehörten und Vereinen bei :: Musikaufträgen :: jeder Art E. Hüttenrauch Musikdirektor Teuchern, Tel. 302	1826 1927 F. W. Held Elektrische Licht- u. Kraft-Anlagen Motore, Uhren, Gold- u. Silberwaren Eigene Reparatur-Werkstatt Teuchern	Willy Schäfer Teuchern
Nöckkaffee stets frischeste Ware Thams & Garls Teuchern	Arbeiter, besucht den „Grünen Baum“ Teuchern	Gämereien Topfpflanzen Binderei Fritz Worch, Teuchern Verkauf von gärtnerischen Produkten	H. Fleisch- und Wurstwaren
Gasthof zur Sonne Teuchern empfiehlt seine Lokalitäten Gut gepflegte Küche	Zigarren Zigaretten und Tabake kaufen Sie gut und preiswert bei D. Korfstewitz Teuchern	Delikatessen Obst- und Gemüse-Handlung Franz Rupsch Teuchern Zeißer Straße Nr. 5	Zentral-Theater Weißer Wand Spielplan Freitag bis Montag Es kommen nur erstklassige Programme zur Vorführung Hr. Knorr, Teuchern
Paul Richter, Teuchern Bäckerei u. Materialwaren Zeißer Straße 33	Wäsche, Weiß- und Wollwaren, Arbeit-Verklebung kaufen Sie gut und preiswert bei Franz Gaudig, Teuchern Dörner Str. 8	Alfred Sahnemann Brot-, Weiß- u. Kuchen- bäckerei Teuchern	Gustav Müller Teuchern, Pegauer Str. 14 H. hauschl. Fleisch- und Wurstwaren

Kampfbrief vom Grangerlohn im Brauntobelbergbau

Die Grubenbarone verdienen

Wenn das Unternehmertum in der bürgerlichen Presse verurteilt, von möglichem oder gar schlechtem Geschäftsgang zu reden bzw. zu schreiben, so muß demgegenüber immer wieder auf die Tatsachen hingewiesen werden, die Grubenbarone verdienen. Sie verdienen nicht mehr die Lohn des Grubenbetriebes, um ihre Gewinne noch mehr erhöhen zu können. Jede Verbesserung der Technik durch Neu-einführung von Maschinen erfordert natürlich Geld, welches eben aus den bisherigen Gewinnen entnommen wird.

So berichten die „**Wallischen Nachrichten**“ kürzlich von großartigen Erweiterungsarbeiten der **„A. B. d. W. d. M. o. n. t. a. n. A. G.“** im Zeiger Revier ist die schon lange angelegte

Neu- und Erweiterungsarbeiten

in größtem Umfang durchgeführt worden. Eine der größten Verarbeiten der Groß-Zeche der Grube „**Kamerad**“ ist entstanden. Die Verbesserungsmaßnahmen werden nach dem Geschäftsbericht der **„Niederrhein-Mont. A. G.“** durchgeführt, um die Produktion zu vergrößern und um so in der Lage zu sein, auf Grund einer Monopolstellung noch größere Gewinne zu erzielen. Eine große Kohlenforst- und Verleibanlage ist in der Nähe der Grube „**Knautsburg**“ errichtet worden. Ein über 30 Meter hohes Gebäude. In Wagen oder auf laufenden Wägen nach der Transport vor sich, über eine große Anzahl von Schienen, die Kohle, wird fort und dann weiter befördert in eine der für in der Nähe errichteten Zementfabriken oder in die Kohlenfabriken.

Durch den Ausbau und die Erweiterung der Grube „**Kamerad**“ soll die Förderung der künftigen Gruben „**Emilie**“, **„Anna-Antonie“** und **„Margarethe“** mit übernommen. Eine große elektrische Großraumheizung ist errichtet worden, um die Kohle den Sortier- und Verleibanlagen und den Metallfabriken zuführen zu können. Sechstausend Tonnen sollen in 15 Stunden gefördert werden und die bürgerliche Presse schreibt sogar, daß die Förderung wahrscheinlich noch höher sein dürfte.

Ähnlich wie auf der Grube „**Kamerad**“ ist auch im Amendorfer Revier die Errichtung eines Groß-Zechebauseins geplant, welcher dann in breiter Verbindung mit dem **„Zeiger Revier“** liegen soll.

Auf der Grube „**Alwin**“ in **Erzdorf** soll eine Kohlenverleibungsanlage gebaut werden.

Allenthalben sehen wir also, wie die Grubenbarone die Produktion erweitern und ausbauen, wie sie neue Werke errichten, neue Maschinen einrichten, um die Produktion und damit den Profit zu steigern. Angesichts dieser Tatsachen von schlechtem Geschäftsgang zu sprechen, ist mehr als Demagogie und soll nur dem Zwecke dienen, der Arbeiterklasse Sand in die Augen zu streuen.

„**Wo kein Profit ist, da raucht kein Scherstein.**“

Dieses alte, oftmals gebrauchte Wort der Arbeiterklasse hat auch heute noch seine Gültigkeit. Die Grubenbarone würden ihre Grubenanlagen nicht erweitern und verbessern, wenn es nicht schon große Gewinne gemacht hätten und noch größere ermarren würden. Deshalb darf es auch für die Bergarbeiter kein Nachlassen geben, sondern mit allen Mitteln muß die Forderung erklämpft werden: **„80 Pfennig Lohnberechtigung pro Mann und Schicht.“**

Was verdient der Bergarbeiter?

Die bürgerliche Presse schreibt gerade in den letzten Tagen immer wieder von den hohen Löhnen der Bergarbeiter. Sie führt dabei auch Zahlen an, Zahlen allerdings, die für die Arbeiterklasse der Bergarbeiter in Frage kommen, was es nur wenige sind, die durch Vererbung ihrer letzten Arbeitstage durch Überlebensnotwendigkeiten und Sonntagsgarbei, die höchsten Löhne erreichen. Es muß deshalb einmal für meinen Lohn für den Monat Juli dieses Jahres vorrechnen.

Lohn:

26 Schichten	102,70 Mk.
Schichtlohnarbeit	3,60 „
Pausenlohn und Kindergeld	6,24 „
Umlaufauszahlung	1,48 „
Gesamtlohn:	114,02 Mk.

Abszüge:

Rechtsmittel	7,30 Mk.
Pensionen und Krankenfälle	19,30 „
Norddeutsche Knappschaftspensionskasse	8 „
Umlaufbeitrag vom Vormonat	— 40 „
Gesamtabszüge:	102,70 Mk.

Reist Lohn	11,32 Mk.
Zur Abrundung zugerechnet	— 68 „
Dazu Wochenlohnabzug	16 „
Gibt Lohnsumme in der: 28 —	Mk.

Der Gesamtlohn im Juli betrug also 87 — Mk. Das ergibt auf die Woche umrechnen von 28 Tagen 22 — Mk., oder pro Schicht gerechnet einen Schichtlohn von rund 3,70 Mk. So sieht es nach den glänzenden Löhnen der Bergarbeiter aus. Die bürgerliche Presse verweist die großen Summen, die wir an Sozialbeiträgen und sonstigen zu leisten haben. Dann allerdings können solche Beiträge heraufkommen. Es ist also nur das Minimum, wenn wir uns in der angeführten Bewegung eine Erhöhung des Lohnes von 80 Pf. pro Mann und Schicht verlangen, und es ist der treffliche Protestpunkt des Unternehmertums, wenn es uns dieses Wenige nicht bewilligen will. Wenn wir Fernarbeit oder nicht wollen, daß wir in einigen Jahren wegen Arbeitsunfähigkeit, herausgerufen durch Entbehrungen, auf die Straßen geschickt werden, dann müssen wir mit allen Mitteln die Durchsetzung unserer berechtigten Forderungen erkämpfen. Jeder zeigt sich wieder, daß der Verband eine Verleumdungsaktion durchführt, indem er nicht sofort den Streik proklamiert hat, nachdem die Lohnverhandlungen ergebnislos abgebrochen waren, sondern indem er erst die Kündigungsgattungen durchführt. Wir werden uns aber dadurch nicht beirren lassen, sondern mit aller Energie und Ausdauer uns für die Erfüllung unserer Forderung einsetzen.

Die Kündigungsgattungen

Die Kündigungsbedingungen sind, hat der Verband in jetzt die Forderung herausgegeben, in Laufe dieser und der nächsten Woche die Kündigungsgattungen auszuführen. Im „**Klassenkampf**“ ist schon geschrieben worden, aus welchen Gründen wir revolutionäre Bergarbeiter diese Kündigungsgattungen nicht als das geeignete Kampfmittel ansehen können. In vielen Zusammenhängen ist die Kündigungsgattungen ein Mittel, die den Bergbau im Mai dieses Jahres durchzuführen. Damals wurden Listen herausgegeben, in die sich jeder Bergarbeiter einzeichnen mußte, für die

Wiedererrichtung des Bergarbeiterverbandes

mar. Wie die Verwirklichung des Bergarbeiterverbandes auf Konferenzen und Versammlungen selbst mitgeteilt hat, sind in damaliger Zeit rund 80.000 Unterhändler gesammelt worden. Man kann also sagen, daß es die große Masse der Bergarbeiter gemeint ist, die damals gemittelt war, sich für die Wiedererrichtung des Arbeiterverbandes einzusetzen. Aber wir müßten erleben, daß die 80.000 Unterhändler waren gesammelt worden, aber dann ging es bei der Errichtung des Verbandes über die Hand. Man darf bei dem etwas davon erzählt, daß der Bergarbeiterverband diese Kampfbereitschaft der 80.000 nun auch in die Kampfhandlung umlegen würde.

Solche Erinnerungen und solche Manöver aus früherer Zeit sind es, die uns eben angeht der neuen Unterhändleraktion des **„B.M.“** mit größtem Mißtrauen erfüllen. Mit allen Kräften muß deshalb daran gearbeitet werden, daß andere, und zwar die alten bewährten Kampfmittel des **„Proletariats“** zur Anwendung gelangen. Es muß verlangt werden, daß sofort

der Streik proklamiert

wird, denn die Masse der Bergarbeiter ist für sofortige Kampfhandlung. Nun werden die Reformisten zu sagen versuchen, daß wir ihre Aktion durch Quertreibereien durchbrechen und unmöglich machen, aber damit sollen sie kein Glück haben, denn wir erklären, daß so lange es uns nicht möglich ist, durch den Streik der Bergarbeiter die reformistischen Führer zum Kampfe zu zwingen, wir selbstverständlich auch die Kündigungsgattungen mitmachen und unterstützen. Dabei werden wir natürlich niemals aufhören, auf die Mängel und Schwächen dieser Aktion, auf die damit verbundene Verflechtung des Kampfes hinzuweisen.

Wir fordern

80 Pfennig Zulage pro Mann und Schicht

Wahlfesttag im Bergbau

Keine Ueberstunde, keine Sonntagsgarbei

Wir wollen

Keine Verschleppungsmanöver

Sofortige Aufnahme des Kampfes

Die Unternehmer rüfen

„**A. A.**“ bereits vor einigen Tagen konnten wir mitteilen, wie die Grubenbarone sich für den bevorstehenden Kampf im **„Zeiger Revier“** vorbereiten, indem sie auf beiden Seiten die Arbeiter auf Stapel geradet werden. Hier erfahren wir noch weiter, daß auf einigen Gruben, speziell im **„Weigenfelder Revier“**, durch Anschlag schon wieder

Verleumdungen angehängt

sind. Mit dieser Ankündigung, die natürlich nach keinem Termin enthält, will man zweierlei erreichen. Erstens soll damit bewiesen werden, daß die gute Konjunktur im Bergbau bereits wieder im Abflauen begriffen ist und es deshalb notwendig sei, die Förderung einzukürzen. Auf der anderen Seite aber will man die Arbeiterklasse einschüchtern, indem man ihr mit dem Gehalt der Grubenbarone lockt, und die Kampfsache zu unterhalten will, jetzt ihre Forderungen aufzugeben und bis zur Befriedigungsfähigkeit unter den alten Bedingungen weiter zu laufen.

Die Grubenbarone werden aber mit ihrer Spielgeschickerei kein Glück haben, denn die Bergarbeiter begreifen mehr und mehr, daß sie die letzte Hochkonjunktur für einen erfolgreichen Kampf nutzen müssen, wobei die Bergarbeiter, gerade weil sie wissen, daß die Hochkonjunktur nicht nur ein paar Tage ist, den jetzigen Augenblick als für den Kampf am geeignetsten halten.

Kampf führt zum Erfolg

„**A. A.**“ Auf der Grube „**Kaufmann I und II**“ war die Direktion am 1. September durch Übergeben des Gedinge um 4 Pfennig pro Wagen zu reduzieren. Durch ein allgemeines Sturm unter der Arbeiterklasse und es wurde erklärt, daß am nächsten Morgen nicht eingetrieben werde. Am anderen Tage führt die Polizei nicht ein und bricht die Arbeit ein. Das Ergebnis des Kampfes war, daß die Verleumdung abgewehrt wurde.

Die Bergarbeiter sehen an diesem kleinen Beispiel, daß die Grubenbarone ananemieren sind auf die Arbeit der Kampfsache und daß diese es durch eine Arbeitsüberlegung wohl in der Hand haben, ihre Lebenshaltung zu verbessern.

Macht Front gegen die immer härtere Ausbeutung

„**A. A.**“ Wie notwendig es ist, daß die Bergarbeiter sich gegen die sich täglich verstärkende Ausbeutung der Grubenbarone zusammenschließen, wie das Unternehmertum, wenn es merkt, daß die Arbeiterklasse sich nicht durch Ausbeutung mehr und mehr verliert, dafür ein kleines Beispiel.

Seit einiger Zeit ist auf dem **„Witzsumbach“** bei der Eins- und Ausfahrt ein leuchtendes Markenschilder einmündet worden. Nach diesem Schilder soll besinnig, welcher zuerst einfährt, auch wer zuerst ausfährt. Früher war es so, daß die Kampfsache vor der Eins- und Ausfahrt mit Namensaufzug verfahren wurden, und dies ohne reibungslos vor sich zu gehen, wobei jeder so lange warten, bis sein Name aufgerufen wurde. Heute ist es nun so, daß jeder die erste Nummer haben möchte, um am Abend auch als erster wieder ausfahren zu können. Schon eine halbe Stunde vor Beginn der Arbeit steht die Kumpels vor dem Förderlohn und drängen und wagen sich, um die erste Nummer zu bekommen. Beim Einfahren der Käge, beim Durchfahren, wenn die ersten sind, und dann, damit jeder nur weiß, daß es ist. Es ist also bei dem Handelt mit der Komplexion schon rechtlich langen Arbeitszeit zu beantragen, verlängern die Kumpels noch selbst ihre Arbeitszeit. Kameraden, so kann dies nicht weitergehen, wenn wir nicht wollen, daß wir unsere Verhältnisse mehr und mehr verschlechtern. Gerade heute, wo wir uns in einem Kampf um bessere Entlohnung befinden, müssen wir diesen Kampf verbinden mit dem um

Verbesserung der Arbeitszeit.

Nicht durch die einzelne sich vorzudrängen, sondern nur, wenn wir einzig und geschlossen alle Angriffe des Unternehmertums abwehren, werden wir unsere Verhältnisse bessern können.

Zigaretten für Streikbruch

„**A. A.**“ Habe ich da kürzlich ein Ding erlebt, welches unbedingt in die Zeitung hinein muß. Ich arbeite in Würzburg auf der Grube **„Eckle“**. Vor einiger Zeit führten wir einen kurzen Streik durch, der allerdings nur vier Stunden dauerte, dann hatten wir das erreicht, was wir wollten. Unter uns befanden sich nur ein paar Streikbrecher. Diese erhielten drei Tage nach dem Streike von dem Herrn Direktor jeder 25 Zigaretten, weil sie so tapfer ihren Kollegen in den Rücken gefallen waren. Die Vergeltung allerdings für die mit geführten hatten wir einen kurzen Streik durch. Hier erkennt man sich mit richtig wieder das Schmarotzertum einiger Kumpels, aber wir müßten diesen nun lassen, daß sie, auch wenn sie gelegentlich mal eine Handvoll Zigaretten bekommen, ebenso ausgebeutet werden wie wir und sich um keinen Cent besser fühlen.

Selbsthilfe der Kumpels

auf **„Neue Sorge“**, Weidau

„**A. A.**“ Es ist schon das Ärgern durch hineingefallen worden. Es man von auswärts Arbeitskräfte heranzuführen, diese aber nicht mit werden, weil ihnen der „hohe“ Lohn nicht gefällt. Der Ingenieur **„B. d. e.“**, Stahlhelm, ist bald in Deutschland herum, um Arbeiter zu werben. Eilige Transporte aus **„T. h. u. i. g. e. n.“** **„O. b. e. r.“** **„S. h. e. i. e. n.“** usw. sind gekommen, aber alle wieder hin, wo sie her gekommen sind.

Vor einigen Tagen kamen nun mal Varen zur Abschließung in diesen Müllbetrieb. Kaum waren sie vier bis fünf Tage da, da gab es eine Kauerlei, natürlich nicht mit Arbeitskollegen, sondern der Betriebsführer **„S. h. e. i. e. l.“** hat ihnen mal „**„O. p. e. r.“** Am Dienstag war es ein ausnehmender Bruch. Bei diesem Bruchwarden die Arbeiter mehr. Sie muß es bekanntlich immer schnell gehen, damit die 2000 Kubikmeter herankommen. Bei dieser Gelegenheit sollen von seiten des Betriebsführers nun nicht so viele immer Kolonnen, und so kam es, daß er mit den Varen in Streit kam. Der Betriebsführer **„S. h. e. i. e. l.“** hat ihnen mal „**„O. p. e. r.“** Am Dienstag war es ein ausnehmender Bruch. Bei diesem Bruchwarden die Arbeiter mehr. Sie muß es bekanntlich immer schnell gehen, damit die 2000 Kubikmeter herankommen. Bei dieser Gelegenheit sollen von seiten des Betriebsführers nun nicht so viele immer Kolonnen, und so kam es, daß er mit den Varen in Streit kam. Der Betriebsführer **„S. h. e. i. e. l.“** hat ihnen mal „**„O. p. e. r.“** Am Dienstag war es ein ausnehmender Bruch. Bei diesem Bruchwarden die Arbeiter mehr. Sie muß es bekanntlich immer schnell gehen, damit die 2000 Kubikmeter herankommen. Bei dieser Gelegenheit sollen von seiten des Betriebsführers nun nicht so viele immer Kolonnen, und so kam es, daß er mit den Varen in Streit kam. Der Betriebsführer **„S. h. e. i. e. l.“** hat ihnen mal „**„O. p. e. r.“** Am Dienstag war es ein ausnehmender Bruch. Bei diesem Bruchwarden die Arbeiter mehr. Sie muß es bekanntlich immer schnell gehen, damit die 2000 Kubikmeter herankommen. Bei dieser Gelegenheit sollen von seiten des Betriebsführers nun nicht so viele immer Kolonnen, und so kam es, daß er mit den Varen in Streit kam. Der Betriebsführer **„S. h. e. i. e. l.“** hat ihnen mal „**„O. p. e. r.“** Am Dienstag war es ein ausnehmender Bruch. Bei diesem Bruchwarden die Arbeiter mehr. Sie muß es bekanntlich immer schnell gehen, damit die 2000 Kubikmeter herankommen. Bei dieser Gelegenheit sollen von seiten des Betriebsführers nun nicht so viele immer Kolonnen, und so kam es, daß er mit den Varen in Streit kam. Der Betriebsführer **„S. h. e. i. e. l.“** hat ihnen mal „**„O. p. e. r.“** Am Dienstag war es ein ausnehmender Bruch. Bei diesem Bruchwarden die Arbeiter mehr. Sie muß es bekanntlich immer schnell gehen, damit die 2000 Kubikmeter herankommen. Bei dieser Gelegenheit sollen von seiten des Betriebsführers nun nicht so viele immer Kolonnen, und so kam es, daß er mit den Varen in Streit kam. Der Betriebsführer **„S. h. e. i. e. l.“** hat ihnen mal „**„O. p. e. r.“** Am Dienstag war es ein ausnehmender Bruch. Bei diesem Bruchwarden die Arbeiter mehr. Sie muß es bekanntlich immer schnell gehen, damit die 2000 Kubikmeter herankommen. Bei dieser Gelegenheit sollen von seiten des Betriebsführers nun nicht so viele immer Kolonnen, und so kam es, daß er mit den Varen in Streit kam. Der Betriebsführer **„S. h. e. i. e. l.“** hat ihnen mal „**„O. p. e. r.“** Am Dienstag war es ein ausnehmender Bruch. Bei diesem Bruchwarden die Arbeiter mehr. Sie muß es bekanntlich immer schnell gehen, damit die 2000 Kubikmeter herankommen. Bei dieser Gelegenheit sollen von seiten des Betriebsführers nun nicht so viele immer Kolonnen, und so kam es, daß er mit den Varen in Streit kam. Der Betriebsführer **„S. h. e. i. e. l.“** hat ihnen mal „**„O. p. e. r.“** Am Dienstag war es ein ausnehmender Bruch. Bei diesem Bruchwarden die Arbeiter mehr. Sie muß es bekanntlich immer schnell gehen, damit die 2000 Kubikmeter herankommen. Bei dieser Gelegenheit sollen von seiten des Betriebsführers nun nicht so viele immer Kolonnen, und so kam es, daß er mit den Varen in Streit kam. Der Betriebsführer **„S. h. e. i. e. l.“** hat ihnen mal „**„O. p. e. r.“** Am Dienstag war es ein ausnehmender Bruch. Bei diesem Bruchwarden die Arbeiter mehr. Sie muß es bekanntlich immer schnell gehen, damit die 2000 Kubikmeter herankommen. Bei dieser Gelegenheit sollen von seiten des Betriebsführers nun nicht so viele immer Kolonnen, und so kam es, daß er mit den Varen in Streit kam. Der Betriebsführer **„S. h. e. i. e. l.“** hat ihnen mal „**„O. p. e. r.“** Am Dienstag war es ein ausnehmender Bruch. Bei diesem Bruchwarden die Arbeiter mehr. Sie muß es bekanntlich immer schnell gehen, damit die 2000 Kubikmeter herankommen. Bei dieser Gelegenheit sollen von seiten des Betriebsführers nun nicht so viele immer Kolonnen, und so kam es, daß er mit den Varen in Streit kam. Der Betriebsführer **„S. h. e. i. e. l.“** hat ihnen mal „**„O. p. e. r.“** Am Dienstag war es ein ausnehmender Bruch. Bei diesem Bruchwarden die Arbeiter mehr. Sie muß es bekanntlich immer schnell gehen, damit die 2000 Kubikmeter herankommen. Bei dieser Gelegenheit sollen von seiten des Betriebsführers nun nicht so viele immer Kolonnen, und so kam es, daß er mit den Varen in Streit kam. Der Betriebsführer **„S. h. e. i. e. l.“** hat ihnen mal „**„O. p. e. r.“** Am Dienstag war es ein ausnehmender Bruch. Bei diesem Bruchwarden die Arbeiter mehr. Sie muß es bekanntlich immer schnell gehen, damit die 2000 Kubikmeter herankommen. Bei dieser Gelegenheit sollen von seiten des Betriebsführers nun nicht so viele immer Kolonnen, und so kam es, daß er mit den Varen in Streit kam. Der Betriebsführer **„S. h. e. i. e. l.“** hat ihnen mal „**„O. p. e. r.“** Am Dienstag war es ein ausnehmender Bruch. Bei diesem Bruchwarden die Arbeiter mehr. Sie muß es bekanntlich immer schnell gehen, damit die 2000 Kubikmeter herankommen. Bei dieser Gelegenheit sollen von seiten des Betriebsführers nun nicht so viele immer Kolonnen, und so kam es, daß er mit den Varen in Streit kam. Der Betriebsführer **„S. h. e. i. e. l.“** hat ihnen mal „**„O. p. e. r.“** Am Dienstag war es ein ausnehmender Bruch. Bei diesem Bruchwarden die Arbeiter mehr. Sie muß es bekanntlich immer schnell gehen, damit die 2000 Kubikmeter herankommen. Bei dieser Gelegenheit sollen von seiten des Betriebsführers nun nicht so viele immer Kolonnen, und so kam es, daß er mit den Varen in Streit kam. Der Betriebsführer **„S. h. e. i. e. l.“** hat ihnen mal „**„O. p. e. r.“** Am Dienstag war es ein ausnehmender Bruch. Bei diesem Bruchwarden die Arbeiter mehr. Sie muß es bekanntlich immer schnell gehen, damit die 2000 Kubikmeter herankommen. Bei dieser Gelegenheit sollen von seiten des Betriebsführers nun nicht so viele immer Kolonnen, und so kam es, daß er mit den Varen in Streit kam. Der Betriebsführer **„S. h. e. i. e. l.“** hat ihnen mal „**„O. p. e. r.“** Am Dienstag war es ein ausnehmender Bruch. Bei diesem Bruchwarden die Arbeiter mehr. Sie muß es bekanntlich immer schnell gehen, damit die 2000 Kubikmeter herankommen. Bei dieser Gelegenheit sollen von seiten des Betriebsführers nun nicht so viele immer Kolonnen, und so kam es, daß er mit den Varen in Streit kam. Der Betriebsführer **„S. h. e. i. e. l.“** hat ihnen mal „**„O. p. e. r.“** Am Dienstag war es ein ausnehmender Bruch. Bei diesem Bruchwarden die Arbeiter mehr. Sie muß es bekanntlich immer schnell gehen, damit die 2000 Kubikmeter herankommen. Bei dieser Gelegenheit sollen von seiten des Betriebsführers nun nicht so viele immer Kolonnen, und so kam es, daß er mit den Varen in Streit kam. Der Betriebsführer **„S. h. e. i. e. l.“** hat ihnen mal „**„O. p. e. r.“** Am Dienstag war es ein ausnehmender Bruch. Bei diesem Bruchwarden die Arbeiter mehr. Sie muß es bekanntlich immer schnell gehen, damit die 2000 Kubikmeter herankommen. Bei dieser Gelegenheit sollen von seiten des Betriebsführers nun nicht so viele immer Kolonnen, und so kam es, daß er mit den Varen in Streit kam. Der Betriebsführer **„S. h. e. i. e. l.“** hat ihnen mal „**„O. p. e. r.“** Am Dienstag war es ein ausnehmender Bruch. Bei diesem Bruchwarden die Arbeiter mehr. Sie muß es bekanntlich immer schnell gehen, damit die 2000 Kubikmeter herankommen. Bei dieser Gelegenheit sollen von seiten des Betriebsführers nun nicht so viele immer Kolonnen, und so kam es, daß er mit den Varen in Streit kam. Der Betriebsführer **„S. h. e. i. e. l.“** hat ihnen mal „**„O. p. e. r.“** Am Dienstag war es ein ausnehmender Bruch. Bei diesem Bruchwarden die Arbeiter mehr. Sie muß es bekanntlich immer schnell gehen, damit die 2000 Kubikmeter herankommen. Bei dieser Gelegenheit sollen von seiten des Betriebsführers nun nicht so viele immer Kolonnen, und so kam es, daß er mit den Varen in Streit kam. Der Betriebsführer **„S. h. e. i. e. l.“** hat ihnen mal „**„O. p. e. r.“** Am Dienstag war es ein ausnehmender Bruch. Bei diesem Bruchwarden die Arbeiter mehr. Sie muß es bekanntlich immer schnell gehen, damit die 2000 Kubikmeter herankommen. Bei dieser Gelegenheit sollen von seiten des Betriebsführers nun nicht so viele immer Kolonnen, und so kam es, daß er mit den Varen in Streit kam. Der Betriebsführer **„S. h. e. i. e. l.“** hat ihnen mal „**„O. p. e. r.“** Am Dienstag war es ein ausnehmender Bruch. Bei diesem Bruchwarden die Arbeiter mehr. Sie muß es bekanntlich immer schnell gehen, damit die 2000 Kubikmeter herankommen. Bei dieser Gelegenheit sollen von seiten des Betriebsführers nun nicht so viele immer Kolonnen, und so kam es, daß er mit den Varen in Streit kam. Der Betriebsführer **„S. h. e. i. e. l.“** hat ihnen mal „**„O. p. e. r.“** Am Dienstag war es ein ausnehmender Bruch. Bei diesem Bruchwarden die Arbeiter mehr. Sie muß es bekanntlich immer schnell gehen, damit die 2000 Kubikmeter herankommen. Bei dieser Gelegenheit sollen von seiten des Betriebsführers nun nicht so viele immer Kolonnen, und so kam es, daß er mit den Varen in Streit kam. Der Betriebsführer **„S. h. e. i. e. l.“** hat ihnen mal „**„O. p. e. r.“** Am Dienstag war es ein ausnehmender Bruch. Bei diesem Bruchwarden die Arbeiter mehr. Sie muß es bekanntlich immer schnell gehen, damit die 2000 Kubikmeter herankommen. Bei dieser Gelegenheit sollen von seiten des Betriebsführers nun nicht so viele immer Kolonnen, und so kam es, daß er mit den Varen in Streit kam. Der Betriebsführer **„S. h. e. i. e. l.“** hat ihnen mal „**„O. p. e. r.“** Am Dienstag war es ein ausnehmender Bruch. Bei diesem Bruchwarden die Arbeiter mehr. Sie muß es bekanntlich immer schnell gehen, damit die 2000 Kubikmeter herankommen. Bei dieser Gelegenheit sollen von seiten des Betriebsführers nun nicht so viele immer Kolonnen, und so kam es, daß er mit den Varen in Streit kam. Der Betriebsführer **„S. h. e. i. e. l.“** hat ihnen mal „**„O. p. e. r.“** Am Dienstag war es ein ausnehmender Bruch. Bei diesem Bruchwarden die Arbeiter mehr. Sie muß es bekanntlich immer schnell gehen, damit die 2000 Kubikmeter herankommen. Bei dieser Gelegenheit sollen von seiten des Betriebsführers nun nicht so viele immer Kolonnen, und so kam es, daß er mit den Varen in Streit kam. Der Betriebsführer **„S. h. e. i. e. l.“** hat ihnen mal „**„O. p. e. r.“** Am Dienstag war es ein ausnehmender Bruch. Bei diesem Bruchwarden die Arbeiter mehr. Sie muß es bekanntlich immer schnell gehen, damit die 2000 Kubikmeter herankommen. Bei dieser Gelegenheit sollen von seiten des Betriebsführers nun nicht so viele immer Kolonnen, und so kam es, daß er mit den Varen in Streit kam. Der Betriebsführer **„S. h. e. i. e. l.“** hat ihnen mal „**„O. p. e. r.“** Am Dienstag war es ein ausnehmender Bruch. Bei diesem Bruchwarden die Arbeiter mehr. Sie muß es bekanntlich immer schnell gehen, damit die 2000 Kubikmeter herankommen. Bei dieser Gelegenheit sollen von seiten des Betriebsführers nun nicht so viele immer Kolonnen, und so kam es, daß er mit den Varen in Streit kam. Der Betriebsführer **„S. h. e. i. e. l.“** hat ihnen mal „**„O. p. e. r.“** Am Dienstag war es ein ausnehmender Bruch. Bei diesem Bruchwarden die Arbeiter mehr. Sie muß es bekanntlich immer schnell gehen, damit die 2000 Kubikmeter herankommen. Bei dieser Gelegenheit sollen von seiten des Betriebsführers nun nicht so viele immer Kolonnen, und so kam es, daß er mit den Varen in Streit kam. Der Betriebsführer **„S. h. e. i. e. l.“** hat ihnen mal „**„O. p. e. r.“** Am Dienstag war es ein ausnehmender Bruch. Bei diesem Bruchwarden die Arbeiter mehr. Sie muß es bekanntlich immer schnell gehen, damit die 2000 Kubikmeter herankommen. Bei dieser Gelegenheit sollen von seiten des Betriebsführers nun nicht so viele immer Kolonnen, und so kam es, daß er mit den Varen in Streit kam. Der Betriebsführer **„S. h. e. i. e. l.“** hat ihnen mal „**„O. p. e. r.“** Am Dienstag war es ein ausnehmender Bruch. Bei diesem Bruchwarden die Arbeiter mehr. Sie muß es bekanntlich immer schnell gehen, damit die 2000 Kubikmeter herankommen. Bei dieser Gelegenheit sollen von seiten des Betriebsführers nun nicht so viele immer Kolonnen, und so kam es, daß er mit den Varen in Streit kam. Der Betriebsführer **„S. h. e. i. e. l.“** hat ihnen mal „**„O. p. e. r.“** Am Dienstag war es ein ausnehmender Bruch. Bei diesem Bruchwarden die Arbeiter mehr. Sie muß es bekanntlich immer schnell gehen, damit die 2000 Kubikmeter herankommen. Bei dieser Gelegenheit sollen von seiten des Betriebsführers nun nicht so viele immer Kolonnen, und so kam es, daß er mit den Varen in Streit kam. Der Betriebsführer **„S. h. e. i. e. l.“** hat ihnen mal „**„O. p. e. r.“** Am Dienstag war es ein ausnehmender Bruch. Bei diesem Bruchwarden die Arbeiter mehr. Sie muß es bekanntlich immer schnell gehen, damit die 2000 Kubikmeter herankommen. Bei dieser Gelegenheit sollen von seiten des Betriebsführers nun nicht so viele immer Kolonnen, und so kam es, daß er mit den Varen in Streit kam. Der Betriebsführer **„S. h. e. i. e. l.“** hat ihnen mal „**„O. p. e. r.“** Am Dienstag war es ein ausnehmender Bruch. Bei diesem Bruchwarden die Arbeiter mehr. Sie muß es bekanntlich immer schnell gehen, damit die 2000 Kubikmeter herankommen. Bei dieser Gelegenheit sollen von seiten des Betriebsführers nun nicht so viele immer Kolonnen, und so kam es, daß er mit den Varen in Streit kam. Der Betriebsführer **„S. h. e. i. e. l.“** hat ihnen mal „**„O. p. e. r.“** Am Dienstag war es ein ausnehmender Bruch. Bei diesem Bruchwarden die Arbeiter mehr. Sie muß es bekanntlich immer schnell gehen, damit die 2000 Kubikmeter herankommen. Bei dieser Gelegenheit sollen von seiten des Betriebsführers nun nicht so viele immer Kolonnen, und so kam es, daß er mit den Varen in Streit kam. Der Betriebsführer **„S. h. e. i. e. l.“** hat ihnen mal „**„O. p. e. r.“** Am Dienstag war es ein ausnehmender Bruch. Bei diesem Bruchwarden die Arbeiter mehr. Sie muß es bekanntlich immer schnell gehen, damit die 2000 Kubikmeter herankommen. Bei dieser Gelegenheit sollen von seiten des Betriebsführers nun nicht so viele immer Kolonnen, und so kam es, daß er mit den Varen in Streit kam. Der Betriebsführer **„S. h. e. i. e. l.“** hat ihnen mal „**„O. p. e. r.“** Am Dienstag war es ein ausnehmender Bruch. Bei diesem Bruchwarden die Arbeiter mehr. Sie muß es bekanntlich immer schnell gehen, damit die 2000 Kubikmeter herankommen. Bei dieser Gelegenheit sollen von seiten des Betriebsführers nun nicht so viele immer Kolonnen, und so kam es, daß er mit den Varen in Streit kam. Der Betriebsführer **„S. h. e. i. e. l.“** hat ihnen mal „**„O. p. e. r.“** Am Dienstag war es ein ausnehmender Bruch. Bei diesem Bruchwarden die Arbeiter mehr. Sie muß es bekanntlich immer schnell gehen, damit die 2000 Kubikmeter herankommen. Bei dieser Gelegenheit sollen von seiten des Betriebsführers nun nicht so viele immer Kolonnen, und so kam es, daß er mit den Varen in Streit kam. Der Betriebsführer **„S. h. e. i. e. l.“** hat ihnen mal „**„O. p. e. r.“** Am Dienstag war es ein ausnehmender Bruch. Bei diesem Bruchwarden die Arbeiter mehr. Sie muß es bekanntlich immer schnell gehen, damit die 2000 Kubikmeter herankommen. Bei dieser Gelegenheit sollen von seiten des Betriebsführers nun nicht so viele immer Kolonnen, und so kam es, daß er mit den Varen in Streit kam. Der Betriebsführer **„S. h. e. i. e. l.“** hat ihnen mal „**„O. p. e. r.“** Am Dienstag war es ein ausnehmender Bruch. Bei diesem Bruchwarden die Arbeiter mehr. Sie muß es bekanntlich immer schnell gehen, damit die 2000 Kubikmeter herankommen. Bei dieser Gelegenheit sollen von seiten des Betriebsführers nun nicht so viele immer Kolonnen, und so kam es, daß er mit den Varen in Streit kam. Der Betriebsführer **„S. h. e. i. e. l.“** hat ihnen mal „**„O. p. e. r.“** Am Dienstag war es ein ausnehmender Bruch. Bei diesem Bruchwarden die Arbeiter mehr. Sie muß es bekanntlich immer schnell gehen, damit die 2000 Kubikmeter herankommen. Bei dieser Gelegenheit sollen von seiten des Betriebsführers nun nicht so viele immer Kolonnen, und so kam es, daß er mit den Varen in Streit kam. Der Betriebsführer **„S. h. e. i. e. l.“** hat ihnen mal „**„O. p. e. r.“** Am Dienstag war es ein ausnehmender Bruch. Bei diesem Bruchwarden die Arbeiter mehr. Sie muß es bekanntlich immer schnell gehen, damit die 2000 Kubikmeter herankommen. Bei dieser Gelegenheit sollen von seiten des Betriebsführers nun nicht so viele immer Kolonnen, und so kam es, daß er mit den Varen in Streit kam. Der Betriebsführer **„S. h. e. i. e. l.“** hat ihnen mal „**„O. p. e. r.“** Am Dienstag war es ein ausnehmender Bruch. Bei diesem Bruchwarden die Arbeiter mehr. Sie muß es bekanntlich immer schnell gehen, damit die 2000 Kubikmeter herankommen. Bei dieser Gelegenheit sollen von seiten des Betriebsführers nun nicht so viele immer Kolonnen, und so kam es, daß er mit den Varen in Streit kam. Der Betriebsführer **„S. h. e. i. e. l.“** hat ihnen mal „**„O. p. e. r.“** Am Dienstag war es ein ausnehmender Bruch. Bei diesem Bruchwarden die Arbeiter mehr. Sie muß es bekanntlich immer schnell gehen, damit die 2000 Kubikmeter herankommen. Bei dieser Gelegenheit sollen von seiten des Betriebsführers nun nicht so viele immer Kolonnen, und so kam es, daß er mit den Varen in Streit kam. Der Betriebsführer **„S. h. e. i. e. l.“** hat ihnen mal „**„O. p. e. r.“** Am Dienstag war es ein ausnehmender Bruch. Bei diesem Bruchwarden die Arbeiter mehr. Sie muß es bekanntlich immer schnell gehen, damit die 2000 Kubikmeter herankommen. Bei dieser Gelegenheit sollen von seiten des Betriebsführers nun nicht so viele immer Kolonnen, und so kam es, daß er mit den Varen in Streit kam. Der Betriebsführer **„S. h. e. i. e. l.“** hat ihnen mal „**„O. p. e. r.“** Am Dienstag war es ein ausnehmender Bruch. Bei diesem Bruchwarden die Arbeiter mehr. Sie muß es bekanntlich immer schnell gehen, damit die 2000 Kubikmeter herankommen. Bei dieser Gelegenheit sollen von seiten des Betriebsführers nun nicht so viele immer Kolonnen, und so kam es, daß er mit den Varen in Streit kam. Der Betriebsführer **„S. h. e. i. e. l.“** hat ihnen mal „**„O. p. e. r.“** Am Dienstag war es ein ausnehmender Bruch. Bei diesem Bruchwarden die Arbeiter mehr. Sie muß es bekanntlich immer schnell gehen, damit die 2000 Kubikmeter herankommen. Bei dieser Gelegenheit sollen von seiten des Betriebsführers nun nicht so viele immer Kolonnen, und so kam es, daß er mit den Varen in Streit kam. Der Betriebsführer **„S. h. e. i. e. l.“** hat ihnen mal „**„O. p. e. r.“** Am Dienstag war es ein ausnehmender Bruch. Bei diesem Bruchwarden die Arbeiter mehr. Sie muß es bekanntlich immer schnell gehen, damit die 2000 Kubikmeter herankommen. Bei dieser Gelegenheit sollen von seiten des Betriebsführers nun nicht so viele immer Kolonnen, und so kam es, daß er mit den Varen in Streit kam. Der Betriebsführer **„S. h. e. i. e. l.“** hat ihnen mal „**„O. p. e. r.“** Am Dienstag war es ein ausnehmender Bruch. Bei diesem Bruchwarden die Arbeiter mehr. Sie muß es bekanntlich immer schnell gehen, damit die 2000 Kubikmeter herankommen. Bei dieser Gelegenheit sollen von seiten des Betriebsführers nun nicht so viele immer Kolonnen, und so kam es, daß er mit den Varen in Streit kam. Der Betriebsführer **„S. h. e. i. e. l.“** hat ihnen mal „**„O. p. e. r.“** Am Dienstag war es ein ausnehmender Bruch. Bei diesem Bruchwarden die Arbeiter mehr. Sie muß es bekanntlich immer schnell gehen, damit die 2000 Kubikmeter herankommen. Bei dieser Gelegenheit sollen von seiten des Betriebsführers nun nicht so viele immer Kolonnen, und so kam es, daß er mit den Varen in Streit kam. Der Betriebsführer **„S. h. e. i. e. l.“** hat ihnen mal „**„O. p. e. r.“** Am Dienstag war es ein ausnehmender Bruch. Bei diesem Bruchwarden die Arbeiter mehr. Sie muß es bekanntlich immer schnell gehen, damit die 2000 Kubikmeter herankommen. Bei dieser Gelegenheit sollen von seiten des Betriebsführers nun nicht so viele immer Kolonnen, und so kam es, daß er mit den Varen in Streit kam. Der Betriebsführer **„S. h. e. i. e. l.“** hat ihnen mal „**„O. p. e. r.“** Am Dienstag war es ein ausnehmender Bruch. Bei diesem Bruchwarden die Arbeiter mehr. Sie muß es bekanntlich immer schnell gehen, damit die 2000 Kubikmeter herankommen. Bei dieser Gelegenheit sollen von seiten des Betriebsführers nun nicht so viele immer Kolonnen, und so kam es, daß er mit den Varen in Streit kam. Der Betriebsführer **„S. h. e. i. e. l.“** hat ihnen mal „**„O. p. e. r.“** Am Dienstag war es ein ausnehmender Bruch. Bei diesem Bruchwarden die Arbeiter mehr. Sie muß es bekanntlich immer schnell gehen, damit die 2000 Kubikmeter herankommen. Bei dieser Gelegenheit sollen von seiten des Betriebsführers nun nicht so viele immer Kolonnen, und so kam es, daß er mit den Varen in Streit kam. Der Betriebsführer **„S. h. e. i. e. l.“** hat ihnen mal „**„O. p. e. r.“** Am Dienstag war es ein ausnehmender Bruch. Bei diesem Bruchwarden die Arbeiter mehr. Sie muß es bekanntlich immer schnell gehen, damit die 2000 Kubikmeter herankommen. Bei dieser Gelegenheit sollen von seiten des Betriebsführers nun nicht so viele immer Kolonnen, und so kam es, daß er mit den Varen in Streit kam. Der Betriebsführer **„S. h. e. i. e. l.“** hat ihnen mal „**„O. p. e. r.“** Am Dienstag war es ein ausnehmender Bruch. Bei diesem Bruchwarden die Arbeiter mehr. Sie muß es bekanntlich immer schnell gehen, damit die 2000 Kubikmeter herankommen. Bei dieser Gelegenheit sollen von seiten des Betriebsführers nun nicht so viele immer Kolonnen, und so kam es, daß er mit den Varen in Streit kam. Der Betriebsführer **„S. h. e. i. e. l.“** hat ihnen mal „**„O. p. e. r.“** Am Dienstag war es ein ausnehmender Bruch. Bei diesem Bruchwarden die Arbeiter mehr. Sie muß es bekanntlich immer schnell gehen, damit die 2000 Kubikmeter herankommen. Bei dieser Gelegenheit sollen von seiten des Betriebsführers nun nicht so viele immer Kolonnen, und so kam es, daß er mit den Varen in Streit kam. Der Betriebsführer **„S. h. e. i. e. l.“**

Leben. Wissen. Kunst

Wir sind Republik

Staatsgemalt geht aus vom Volke ...
Somas ist doch Ehrenschale!
Wer spricht da von Wehrkraftsworte
Konfordat und Pfaffenmachte?
Eitlgehanen! Kameraderen,
Einer verfassungstreue Lieder,
Geht aus dem Praetorien los!
Spießhaufen mit Bajonetten wieder!
Kriegspausen! Wohlmut!
Wir sind Republik!!!

Jeder darf die Meinung lassen ...
Die ihr Richter läßt verheeren ...
Reichswehr kriegt jetzt Schifferfragen ...
Ja, das sind Errenschand!
Meinung gibt's bei Gabel und Messen ...
Freiheit? Durch die Brut geschossen!
Häuptlin klappt wie geschmitten,
Der Verkehr ist requirit!
Trotz halt! Jedes Specknied!
Wir sind Republik!!!

Soeh? Ist immer noch im Kerker?
Jehn Prozent vom John sind Steuern?
Wenn Isont! Rammes aus dem Erker!
Rede und die Verfassung feiern!
Unre Willenträume reifen ...
Schwarzrotgold und Silberkreisen,
Hilberding und Streiemann -
Immer an die Kruppe ran!
Dat das Volk den Kram auch did - - -
Wir sind Republik!!!

Rafimix Sublimez.

Der heilige Stuhl

Von Walter Troppenz

Immer wenn John Cofer diesen einen Raum unter den vielen anderen des Staats-Prison betrat, formte sich in ihm die Vorstellung, daß eine ähnliche Zelle, eine ähnlich unheimliche Stille auch in den Gemäusern der Banken in der Wallstreet und in den Schaufenstern und Treppenhallen der Wall-Street herrsche. Er hatte noch nie solches banges Gefühl gesehen, aber seine Vorstellungsstrahlungen immer so lebendig, daß er doch nicht viel anders aussehen könnte, als es hier auch, nur daß hier die gewöhnlichen Stahlgitter fehlten und dort nicht jeder Stuhl in der Mitte des Zimmers rank.

John Cofer hatte seine Eltern, eine geliebte Sippe, und als amerikanischer Soldat hatte ihm in Frankreich eine deutsche Granate drei Finger der linken Hand fortgerissen. Es war schon lange her und jetzt dachte er kaum noch daran. Er dachte überhaupt nicht über sich doch dessen nicht bewußt was er dachte. Nur einmal in der Woche war er auch in seinem Denken oft so lebendig, daß er manchmal in seiner Beschäftigung minutenlang inne hielt, um ganz bis zum Ende auszuenden. Das Ende dieser lebendigen Gedanken hatte er aber noch nicht gefunden.

Nur den Verlust seiner geliebten drei Finger hatte man ihm diese Stelle im Staatsgefängnis gegeben. Hier konnte er die verlorenen Finger entdecken und brauchte auch nicht denken. Er brauchte nur zu tun, was ihm andere befohlen. Das war wenig und leicht, oft unangenehm und manchmal sehr schmerzhaft. Einmal in jeder Woche holte er sich ohne besondere Aufforderung den Schlüssel zu diesem unheimlich stillen Raum, den er eben erst betreten hatte, um den Stuhl in der Mitte des nicht auslaufenden Raumes vom Staub zu säubern. Und das war immer die einzige Zeit in der jeden Woche, wo die Gedanken so heftig auf ihn einstürzten, daß er sie oft in Selbstmordgedanken versank.

Vor der Zelle hatte John seine beiden Oberlider mit weißen Fäden durch, wie sie für die Nachkontrolle geliefert wurden, verkauft. Das tat er immer, wenn er den Raum des „heiligen Stuhles“ betrat, obwohl es ihm so nicht vorkam, daß er sich in der Zelle befinden würde, griff er zum Staubwisch und blieb nachdenklich vor dem elektrischen Stuhl stehen. Kennungssort an einem dünnen Kabel hing dort an einem Balken am Stuhl die halb aus Leder, halb aus blankem Messing gefertigte Gefährtskiste. Das Kabel lief an der Decke entlang hinter eine den Raum halb trennende Wand, wo sich auf einer Marmorplatte montiert der Schaltapparat, die Sicherungen und ein Ampèremeter befanden.

Einmal, vor einem Jahre, kurz nach einer Hinrichtung, hatte der Chef der Anstalt mitleidvoll zu ihm gesagt: „Ja, Cofer, wenn Sie erst das richtige Dientaler haben, wird es mich für Sie einrichten. Sie können dann den Stuhl bedienen. Das bringt Ihnen viel Geld.“

Damals war John sehr erschrocken gewesen. Er hatte in diesem Raum des Todes immer und nie gedacht, aber noch niemals daran, daß man ihn eines Tages hinter jene Wand dort stellen könnte, um jenen schwarzen Bebel umzuhaufen und irgend einem lebendigen Menschen auf diese Weise die Zehntausend-Spannung durch den vollen Schreck und Wahnsinn erklärten Leib zu jagen. Er hatte sich aber bald durch vernünftiges Denken wieder beruhigt. Er hatte ja noch nicht das Dientaler, um dieser Würde gerecht zu werden. Und dann herrschte in seinem Auge ja auch die Demokratie! Nicht alle Menschen wurden hingerichtet. Die in diesen hohen Zellen gefangen wurden, waren auch ganz schlimme Verbrecher. Die hohen Richter mußten es ja wissen. Und beruhigt hatte ihn die hohe Schamwand, die den am Schalter stehenden nicht das Leben ließ, was es einmal durch einen kleinen Spalt eines der beiden immer verhängten Fenster, die auf einen endlosen Gang führten, beobachtet hatte. Damals hatte man einen von ihm leben, atmen und kämpfenden Raumwärmer auf den flüchtigen Leibschuß gesetzt. John hat sich nie wieder neuartig an das Fenster gewöhnt.

Wachsam wachte er den Staub von den blanken Metallflächen der Armelehnen. Dann fuhr er mit den zwei Fingern seiner linken Hand langsam über das glatte Metall. Wo er es berührte, lief es blind an. Seine Hand schloß, das Metall schien ihm etwas wie der ganze Raum, der nur von oben durch einen Lichtschacht mäßig beleuchtet wurde.

Warum die Richter und Anführer des Staats-Prison diesen Stuhl nur immer den „heiligen Stuhl“ nannten? — War das Jutismus, weil nur erge Verbrecher auf ihn gehen wurden, oder — wurden die lebendigen Menschen auf diesem Stuhl zu toten Heiligen gemacht?

John hatte in der Schule gelernt, daß es auf der ganzen Welt nur einen heiligen Stuhl gab, daß hier in Rom stand und der Papst nur auf ihm sitzen dürfe. Was es doch ein heiliger Stuhl? — Welcher mochte wohl der heiligere sein? —

Wenn John nichts anderes zu tun hatte, vernichtete er mit einem alten Messer den Grasschnitt, der zwischen den Steinen im hinteren Gefängnishof emporwuchs, und wenn dann die Glöde geklärt wurde, verteilte er in das Gefängnis, um an die Gefangenen das Essen verteilen zu helfen. Wenn er erst die nötige Dienstzeit

hinter sich hatte, sollte sich das alles wenden. Dann sollte er jene vernichten, denen er heute Speise in die Zelle schob, und vielleicht konnte er sich ein Raubhaus kaufen, in dessen Garten er dann jenes pflanzte und pflegte, was er heute aus den Fingern zwischen den Steinen des Gefängnishofes vernichtet herausriß.

Der Oberwärter, der erst gestern dreimal den tobenden Schalter auf und nieder hob, hatte auch in ein Gartenhaus in der Vorstadt. Gestern hat er drei Mann getötet, heute pflegt er die leicht seine Blumen im Garten.

„Ich muß nur den heiligen Stuhl“, murrte John das laut vor sich hin. „Müßte ich nicht, müßte ich — nein, ich könnte keine Blumen pflanzen, nicht schlafen und niemals mit meinem Kinde spielen.“

John mußte die Metallteile der Gefängnismaße. Zwischen dem Splint mit dem der Oberwärter an die Messingklappe befestigt war, fand er einige schwarze Haare geflemt.

„Sa e o und Kan z e t t l“, murrte er schon und fast ehrfurchtsvoll. „Die letzten vom heiligen Stuhl.“

Langsam ging er zu der Marmor-Schalttafel hinter die Wand. Da ist der schwarze Hebel und gleichsam, als wolle er probieren ob er den Stuhl bedienen könne, wenn es die Demokratie des Raumes von ihm verlannte, greift jene gelungene rechte faum merklich stierend nach dem Hebel und schaltet ihn um. Erströhren hält er inne. Die Augen treten aus den Höfen und hängen entsetzt zum Ampèremeter. Dieses zeigt auf Null. Die moderne Voltspannung fehlt. Die Sicherungen sind herausgenommen. „Ich kann nur Gras und Unkraut pflanzen“, murrte John und geht zurück zum heiligen Stuhl. In der Hand hält er einige schwarze Haare.

Wer waren jene, die gestern durch diesen entsetzten Stuhl ver-

nichtet wurden? — Die Richter des Landes befanden: es seien Räuber und Verbrecher gewesen. John wußte, daß sie gelogen, daß sie gemordet, blutvermischt und haben, wie man Untat amischen den Steinen herausgeriht. Er war kein Richter, aber er fand jetzt in der Kammer des Todes vor dem elektrischen Stuhl und konnte die Richter hängen, und jetzt wußte er, daß die Richter verurteilt. Sie, die Richter hängen, Gemordete, als Mörder hingerichtet und hingerichtet werden, sind selbst Mörder. Keine, tödliche Tiere, die eine ganze Welt belächeln wollten. „Sagt, Richter!“ sagte eine ganze Welt, „schreien Arbeiter und Gefährte. Und dennoch!“

John wußte jetzt, die Willkür, die den Tod verhängen sollte. John wußte, wie das die Richter hängen konnten. Wüßten sie es, dann müßten er auch die Richter töten, daß sie Unschuldigen dem elektrischen Stuhl überantwortet haben. Die Richter waren Mörder und wollten auch ihn zum Mörder, zum Helfer machen.

Er schloß vor dem Raagen und schaltete seiner Gedanken verläßt John eilig den unheimlichen Raum. Draußen, den Korridor entlang, kommt der Präsident des Staats-Prison mit einem Oberwärter. Was hat der Mann in diesem Raum zu tun? „fragt der Präsident seinen Angehörigen, und der Oberwärter erwidert besond, daß es der Wärter Kopf sei, der allmählich den elektrischen Stuhl zu reinigen habe.“

John liert seine höchsten Vorsichten einige Sekunden lang an. Dann öffnet er den Raum und tritt mühsam herauf. „Da drins — der Stuhl — ein heiliger Stuhl — durch die letzten heilig!“

Die beiden Vorgesetzten sehen den Zwischenfall losfällig an. Sie haben John Cofer nicht verurteilt können, weil sie nie den Raum betreten, in dem Johns Gedanken lebendig wurden und die größte aller Fragen des menschlichen Lebens zu John suchten.



„Vom internationalen Jugendtag in Moskau“
Kommunistische Jugend der baltischen Flotte im Demonstrationzuge

Der Kampf

Erzählung von Karl Luosig

Dreizehn Monate war er arbeitslos. Eine lange Zeit, wenn man ein unbändiges Verlangen nach Arbeit hat, ein Herren der Wästel ständig in sich fühlt, die sich nach Arbeit sehnen, eine lange Zeit, wenn man in großer Hofflosigkeit Tag für Tag in seiner unendlichen Gänge und Beere vorüberzieht. Ja — und nun — nun wurde im großen Stahlwerk getreift. Nun fanden die Arbeiter Hilfe, die in ewiger Gleichheit und ewigem Mithismus Werte um Werte geschaffen hatten. Löhnerhöhung verlangten die Arbeiter. Verlangung der Arbeitszeit der Unternehmer. Und wiederum Mann hatten den Betrieb verlassen, bereit zum Kampf. Steffen mußte sich in seiner engen, kleinen Wohnung, die vor sich hin und dachte immer daran, daß er Gelegenheit hatte, jetzt Arbeit zu bekommen, denn Arbeitswille wurden ja immer aufgenommen. Aber eben so schnell wie die Gedanken kamen, ließ er sie wieder fort. „Streikbrecher werden, den Kollegen in den Rücken fallen? Nein, streikbrecher was es noch nicht mit ihm, trotz der dreizehn Monate nicht.“

Die Frau — fünfundzwanzig Jahre alt — schickte wie eine Tiergasse um ihn herum, wiegte sich in den Hüften, daß er es sah, und hatte immer um ihn zu tun. Sie fühlte des Mannes Gedanken und ließ ihnen wiegenden Gang auswirken. Immer noch hätte Steffen Wut vor sich hin. Der Frau währte es zu lange. „Dummheit — was hast man einen Mann — wenn er zu Hause ist, und da werden doch schließlich drei Kinder — ja — sie hatten früh angefangen.“

Sie schreie ihn auf: „Am Stahlwerk streifen sie. Du könntest dort Arbeit bekommen.“ Sie sah ihn groß an und holte sich eines der ausgehangenen Kinder heran. „Sie jagen Arbeiter, Mann, überleg nicht lange.“

Steffen fuhr zusammen, warf der Frau einen verächtlichen Blick zu und legte: „Es werden keine Arbeiter gelöst, sondern Streikbrecher.“

„Und wenn schon“, fiel die Frau ihm herb in das Wort. „Was kümmert das uns. Bist Du nicht lange genug arbeitslos, soll das lo weitergehen? Sieh Dir nur die Kinder an.“

Steffen schloß die Worte auf sich niederfallen, wie einen Hammer auf den Anker. Sein Blick fiel über die drei Kinder. Sie trugen Jurden im Gesicht, wie die Frau und er auch. Ihre Vermeidung glücken schmalen Bambusstäben, so sehr standen die Knochen hervor.

„Das geht nicht, Frau.“ An den Streikposten vorbeizugehen und die Kinder nicht zu sehen.“

Die Frau schickte die Kinder auf den Hof. Sie wollte mit dem Mann allein sein. Langsam stift sie auf seinen Schoß: Steffen, was geht uns das alles an. Wir müssen Geld haben. Wie schon könnte ich dann unter kleines Heim gehalten. Warum willst Du nicht? Steffen fühlte die Wärme ihres Körpers und wollte sie an sich pressen, dann kam anderes über ihn. Für die Frau war das nur Verachtung.

„Es geht nicht“, sagte er barsch und schob sie vor sich. „So, es geht nicht“, schrie die Frau wütend. „Aber, daß Deine Kinder langsam verhungern, das geht. Du schaust sie ihnen mit Deiner Hartnäckigkeit das Grab. Was gehen Dich die Streifer an. Haben sie einmal nach Dir gefragt in Deiner langen Arbeitslosigkeit? Sie werden das heute nicht anders machen.“

„Und was würdest Du sagen“, unterbrach sie Steffen, „wenn ich nicht werden? — Die Richter des Landes befanden: es seien Räuber und Verbrecher gewesen. John wußte, daß sie gelogen, daß sie gemordet, blutvermischt und haben, wie man Untat amischen den Steinen herausgeriht. Er war kein Richter, aber er fand jetzt in der Kammer des Todes vor dem elektrischen Stuhl und konnte die Richter hängen, und jetzt wußte er, daß die Richter verurteilt. Sie, die Richter hängen, Gemordete, als Mörder hingerichtet und hingerichtet werden, sind selbst Mörder. Keine, tödliche Tiere, die eine ganze Welt belächeln wollten. „Sagt, Richter!“ sagte eine ganze Welt, „schreien Arbeiter und Gefährte. Und dennoch!“

unter den Streifern wäre und ein anderer nähme meinen alten Platz ein?“

„Anfang, alles Unflug, das mit Eurer Selbsthätigkeit. Davon werden die Kinder nicht satt. Du bist der Mann, Steffen, Tu mußst für die Kinder sorgen. Sieh zu, was Du machst. Ich mache das nicht mehr mit hochzeitlichen. Steffen antwortete nicht. Wortlos ergriß er seine Wut und ging die Straße hinunter, den Stahlwerken zu. Müdigkeit lag in seinen Gliedern. Zuweilen merkte er, daß ihn die Wolltante auf Trunkenheit anfielen. Immer weiter, weiter. „Nicht denken“, murrte er vor sich hin. „In den Streikposten vorbei und nicht denken. Natürlich, vorbei, nur der Kinder wegen, der Kinder wegen. Die Frau hat schon recht, wer hat mich um ihn geflemt, und wer konnte es ihm verdenken. Dreizehn Monate arbeitslos, dreizehn Monate.“

Dann fand er vor der Fabrik, vor dem großen Werk. Einige Streifen hielten einen Arbeitstillen an. Was er doch durchschickte, hielten sie hinter ihm her. Steffen ärgerte. Sein Fuß schien schiefgegangen. Er konnte nicht weiter. Und dann sah er die Kinder wieder. „Natürlich, vorbei, nur der Kinder wegen“, dachte er, und ging hinüber. Der eine Streikposten sah ihn verblüfft nach. Er war so schnell gekommen, aber der nächste sah ihn an und sagte: „Könnte Du weißt warum wir streiken, warum fällt Du aus in den Rücken?“

Dreizehn Monate arbeitslos, erwiderte Steffen tonlos, ohne aufzusehen. „Streikbrecher“, hörte er hinter sich herfahren. Ihn wurde schwindelig. Er blieb einen Augenblick hilflos an der Mauer stehen. Dann aber hörte er das Klappern der Maschinen. Was war einer Karren geladen, führte er dann und drehte die Mühe in großen Rufen. Und er dann und drehte die Mühe in seinen Händen. „Ich möchte arbeiten“, sagte er, „Arbeitswille“, sagte der andere. „Gut, gehen Sie, lassen Sie die Dampfer hier.“ Wieder fühlte Steffen die Scham in sich hochsteigen. Die Mühe verließen sich in den Rippen. Und dann hand er an einer Maschine. Groß, hart, wie immer. Stuhl und Stuhl alltägliche seinen Händen weiter. Wie Müll lag das Klappern der Maschinen in seinen Ohren. Weiter arbeiten, immer weiter. Wie ein Summgeräusch fiel er darüber her. Nichts ist er weiter, als das laufende Rad der Maschinen. Dann glitt sein Blick über die anderen hin. Er sah in seine Augen, denn seine waren den ihren gleich. „Zubaugen!“ sagte er durch seine Fingern. „Goldarbeit“, schloß er. Sein Blick glitt von der Maschine man, weit weg. Er sah eine große Höhe in Frankreich. Abwechslung. Abwechslung. In der Höhe lagen die Schwermerepanden und warteten auf den Abtransport. An einem Morgen, es war ruhiger war, fand der Regimentsführer mitten in der Höhe. Er brauchte den Schwermerepanden, die nach Wasser spritzen, Flüssigkeit mit. Gens aber lag ein herberdender Krieger, Jedis bewegte sich zu ihm hin und her. Sol gelassen bis in der Höhe. Die Worte hatte darüber lächeln müssen. Warum brachte der Pfarrer kein Brot, kein Brot, nur das Papier? Weil er mit seiner Klasse solidarisch war. Er vertrat die Interessen der herrschenden Klasse. Das hatte Steffen denken müssen und auch, daß der Pfarrer Sandganger zum Tode mitgebracht hätte, wenn es ihm jene Klasse befohlen hätte.

Man sah, er der Steffen Wut und die anderen, waren sie losbarlich mit ihren Fingern. „Und dann nicht plünder etwas in ihm hoch. Blut hoch in sein Gesicht. In seinen Augen lag plötzlich ein großes Leuchten, das glitt über die Maschinen hin, dann zu den anderen. Das trieb ihn an den Döbel. Ein Rud. Langsamer ließen die Maschinen, langsam verloren sich die Schwingungen der Räder. Dann sprach er: „Kollegen! Wir sind wie Judas Ischariot, denn wir verraten unsere Brüder. Judas aber ging und erhängte sich, und wir tun es nicht. Aber wir müssen den Betrieb verlassen. Hat man uns früher an die Maschinen gerufen? Hat man uns früher Arbeit gegeben? Nein, erst jetzt, weil die anderen Kollegen streifen. Nie hätte man uns acholt, aber heute tut man es, weil wir anderen Kollegen den Mut nehmen sollen. Wir sollen gegenwärtig ausgebeutet werden. Das hat nicht sein. Stue gut, wir haben gefehlt, wir können gut machen. Durch Kampf.“

Er sprach größer und alles auf aus seinem Munde, als wäre es ihm von etwas größerem eingegeben und die Gut in seinen Augen verlor sich nicht, griff auf die anderen hinüber.

„Er hat recht“, schrie einer, „hinans“, ein anderer. Sie formierten sich und marschierten über den Hof. Geschlossen, vereint. Die Fellen laden sich verbaut an. Dann begriffen sie. Von fern Klang Gelang. Die Streifenbenen beschleunigten. Sie marschierten weiter, immer weiter. Hinter ihnen lag der Verarr, vor ihnen der Kampf.

Die Selbstbiographie von Jack London

Martin Eden (zwei Bände). In dieser fesselnden Schilderung seines eigenen Aufstieges vom einfachen Arbeiter zum weltberühmten Schriftsteller zeigt sich Jack London am härtesten als Dichter voll jugendlicher Kraft, der klar, einfach und immer mit einer beständigeren Willkür Schicksale des einzelnen Menschen und seine Beziehungen zu sozialen Gemeinschaften in einmaligen Werken gestaltet. Diesmal liegt er selbst in der Gestalt eines armen Bretaniers vor uns, als Abenteuer, großer Künstler und aufrechter Mensch, der unerbittlich seinen Kampf führt gegen alle dunklen Mächte gegenwärtiger Gesellschaftsordnung. Wenn auch der Held dieser Erzählung keinen Glauben an die Menschheit bezaugen muß, so leuchtet doch durch dieses hart autobiographische Werk der optimistische Optimismus eines Jack London.

Halle-Norden
ATLANTIC Deutsche Seefischvertriebs-Ges.
Karl Weber, Wobfenweg 20
Hans Eckert, Leibnizstr. 1
Arno Altsch, Gr. Brunnen-Str. 71
Julius Klottermann, Wobfenweg 27
Wir reinigen und färben Damen- u. Herren-Garderobe
Vereinigtes Färbereien u. Wäschereien
Emil Rammelt, Weitzstr. 60

Halle-Norden
D. Geminder, Wernbergstr. 16
E. Kanner, Weitzstr. 18
Paul Wiedel, Gr. Schlegelstr. 12
Karl Landgraf, Burgstr. 13
Karl Landgraf, Burgstr. 13
Wilhelm Niech jr., Geilstr. 17
A. Kratz, Uhrmacher
Nur eine Anzeige im „Kloßentamp“ und Sie sind unser künftiger Interessent!

Halle-Zentrum
Alfred Voigt, Friedrichstraße 6
Optisches Institut, Paul Wiedel, Weitzstr. 39
Egbert Bohne, nur Geilstraße 33, Ecke Hart
Ninna Beyer, Friedrichstr. 36
Neu eröffnet! Neu eröffnet!
Wilhelm Niech jr., Geilstr. 17
Uhren, Goldwaren
A. Kratz, Uhrmacher
Halle-Zentrum
Halle-Zentrum
Halle-Zentrum

Halle-Zentrum
Molkerei Merbitz, Saale (Saale)
Funk-Genossen
Photo-Apparate
Halle-Zentrum
Halle-Zentrum
Halle-Zentrum

Halle-Ost
Weerdigungs-Anstalt
Paul Seifarth
Eduard Jänicke
Halle-Ost
Halle-Ost
Halle-Ost

Ammendorf
Kaufhaus Renner & Co.
Gustav Godehardt
Halle-Ost
Halle-Ost
Halle-Ost

Döllnitz
Der Kenner trinkt Döllnitzer hauslich-Gute
Gasthof „Palmbaum“
Oskar Gröbel
Gustav Koch
Halle-Ost
Halle-Ost
Halle-Ost

Löbejün
Konsumverein Löbejün
Halle-Ost
Halle-Ost
Halle-Ost

Löbejün
Marta Ruff
Halle-Ost
Halle-Ost
Halle-Ost

Löbejün
Halle-Ost
Halle-Ost
Halle-Ost

Halle-Ost
G. Mehl, Eisenbahnstraße 25
Halle-Ost
Halle-Ost
Halle-Ost

Halle-Ost
Sparkasse
Kreisbank des Saalkreises
Halle-Ost
Halle-Ost
Halle-Ost

Könnern
Paul Händer, Könnern
Halle-Ost
Halle-Ost
Halle-Ost

Könnern
Paul Händer, Könnern
Halle-Ost
Halle-Ost
Halle-Ost

Könnern
Otto Lederbogen
Halle-Ost
Halle-Ost
Halle-Ost

Inserenten! Fordert Offerten über Druckfachen ein
Produktions-Gesellschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, e. G. m. b. H., Halle a. d. S., Verdenfeldstraße 14. Tel.: 21045, 21047, 22251. Unsere Vertreter stehen zu Diensten.

Neues aus aller Welt

London brandst Kolonialklaven

Sklavenshaltung in Westafrika

Die nachstehende Meldung aus London brachte das demokratische Berliner Tageblatt an der Spitze:

Die Sklaverei in Westafrika

Die durch eine Entdeckung des höchsten Gerichtes der englischen Kolonie Sierra Leone neuerdings zum Gegenstand heftiger Kritik geworden. Das Gericht hat unmissverständlich festgestellt, die einzige existierende Sklaverei mit Gewalt zurückgekehrt hatten und deshalb in erster Linie gegen Körperverletzung beurteilt worden waren. Nachdem Sir John Simon bereits in einem Brief an die Times erklärt hatte, daß ein solches Urteil als Rechtfertigung der Sklaverei durch England ausgelegt werden müßte, wendet sich der „Manchester Guardian“ gegen das Gericht und fordert die Regierung auf, einzugreifen, um das Urteil rückgängig zu machen. Das Wort lautet, es gerade dem englischen Namen nicht zur Ehre, daß Sierra Leone 30 Jahre unter englischer Verwaltung stehen konnte, ohne daß die alten furchtbaren Gebräuche des Sklavensprechens in diesem Lande abgelehnt worden wären. Seit dem vergangenen Jahre hat man die Sklaverei getroffen, die allmähliche Beseitigung der Sklaverei einzuleiten, indem man Sklavenshaltung nur noch für die Sklaverei der gegenwärtigen Sklavenshalter gestatte. (Aus einer Moral. d. Red.) Man habe diese Verordnung zu ergreifen, daß England die Sklaverei abschaffen sollte. Dieser Ermahnung schloß sich das Gericht an. Die Sklaverei in ganz Westafrika als Sanctionierung der un-menschlichen Institutionen aufgefaßt werden. Das Wort lautet: Die Entscheidung darf nicht als britisches Recht beibehalten werden. Der Vorschlag (ausgedrückt, d. Red.) wird in der nächsten Versammlung die Frage der Abschaffung der Sklaverei behandelt. Sie können mit an dieser Arbeit teilnehmen, wenn wir ein solches Verbrechen gegen die Freiheit auf unserem Gewissen haben? „Daily News“ teilt mit, daß unmittelbar nach der Wiedereröffnung des Parlaments eine liberale Interpellation wegen der Sklaverei in Westafrika eingebracht werden wird.

So weit die Meldung des Berliner Tagesblattes. Es erhebt sich wohl, auf die Forderung der Liberalen bezogen hinzuweisen, die 30 Jahre lang es mit ihrem Gewissen vereinbaren konnten, daß das „demokratische“ Regime Großbritanniens die Sklaverei weiter hinführen durfte und förderte, trotz aber auf einmal ihr Gewissen wieder erweckten, da ein solch offenkundiges Sündenverbrechen erneut darauf aufmerksam machen, daß im 20. Jahrhundert, im Zeitalter der „bürgerlichen Freiheit“ die Sklaverei noch immer als die höchste Missetat der Ausbeutung existiert.

Und dieses werden, das eine solche Kulturpolitik duldet, ruft auf zum Kriege gegen die Sowjetunion im Namen der — Kultur! Und wenn sich die Sklaverei erheben, dann ist die „Kulturpolitik“ nur ein heiliges Wort für die Kommerzialisierung der Sklaverei und in Gefahr. Daher wieder der Bolschewismus — es lebe die Sklaverei im Zeitalter der „Weltkommunikation“. Wer aber wirklich ein Gewissen hat, der muß kommunizieren und gegen die Sklavereimethoden des Weltimperialismus kämpfen.

Zugzeugträger in Cornwall auf Land gelieft

Das Steuer und ein Teil einer Tragfläche eines Flugzeuges wurden in Remouan (Cornwall) an Land gelieft. Sie waren mit einem Rieseisenstift befestigt, ragen jedoch kein Gefährdungsgesicht.

Die Trümmer der Old Glory gefunden?

„Daily Mirror“ meldet, die Trümmer der Old Glory seien 51,17 Grad nördlicher Breite und 102,23 Grad westlicher Länge gefunden worden. Die Befragung wurde vermisst.

Schwere Sturmjähden in Mexiko

Schwere Stürme haben großen Schaden angerichtet. Was Manzanillo wird gemeldet, die Wellenberge seien über 20 Fuß hoch. Viele Schiffe havariert. Der Dampfer „Galileo“ und der Frachtdampfer „Nanjing“ wurden vom Sturm überdeckt und sind überfällig. Viele Passagiere gescheitert. Aus Texpan wird gemeldet, daß der Dampfer „S. E. Ellis“ mit 200 Mann große Verwundungen erlitten. Aus Salina Cruz wird der Verlust mehrerer Menschen gemeldet.

Zwei Arbeiter vom Hartstrom getötet

Auf der Landstraße zwischen Kemnitz-Weißerhain waren zwei Arbeiter der Gesellschaft „Gemeine“ an einer Gasfackel mit Reparaturschäft beschäftigt. Während wurde die Leitung unter Strom gesetzt, der den einen der Arbeiter auf der Stelle tötete. Der andere starb noch am selben Abend im Krankenhaus St. Jakob.

Mit dem Volkstum in den Graben

Ein Lohr — Viele Verlegte

In der Nähe von Brunn erregte sich seitdem vorzeitig ein großes Kräftigwerden. Ein Veronesenfortombus fuhr in folgende Reihenfolge: 1) in einen Graben, überfuhr sich und wurde vollständig zertrümmert. Der Kräftigwerden.

Advertisement for Halle-Weißerhain featuring a large logo and text about various events and services.

war von Reisenden so überfüllt, daß sogar auf dem Dach vier Hunderte Platz genommen hatten. Die herbeigerufenen Rettungsdienstleistungen aus Brunn erlitten jedoch auf dem Umwege keine. Eine Person wurde getötet, sechs schwer verletzt und vierzehn leicht verletzt.

„Präsident-Vöbe“-Zigaretten

„Gott behüte uns vor untreuen Freunden, mit unseren Feinden werden wir allein fertig!“ liest Herr Kästch mit Bezug auf seinen Parteigenossen Vöbe, der sich in Anbetracht der Verfassung der Gesellschaftlichen Rundschau“ mit Herr Kästch wiederholt gegen sozialdemokratische Gesandten aus dem Vöbe, die sich insbesondere das „Reichsbanner“ zum Wapen ihrer schwarzrotgoldenen Erzeugnisse auserkoren hatten. Auf dem Gesellschaftlichen in Eilen verlor der hiesige Vöbe a. Z. Richter ein Geschäftsfreund seines Parteigenossen und Parteiparablen Erhardt aus Salzgemen. Dieser war bis vor einiger Zeit Vöbes Parteigenosse des R. V. Salzgemen und hatte seine Erzeugnisse an den R. V. abgeleitet. Nachdem man ihn aus dem R. V. entfernt und der R. V. auf die Übernahme seiner Zigaretten verzichtet hatte, hat sich dieser geschäftlich mit dem Gesellschaftlichen an seinen Parteigenossen Vöbe gemacht, der die Gesellschaft aus, sein Erzeugnisse als „Präsident-Vöbe“-Zigaretten an den Markt zu bringen. Die Gesellschaft auf die Erzeugung der sozialdemokratischen Parteimitglieder vor ihrem Gelingen auf dem Parteitag des deutschen Reichstages konnte ihrer Zweck nicht erfüllen, zumal der hiesige Zigarettenfabrikant unter anderen Gründen den Staatsbankrottentum Vöbe und den Parteigenossen des Zeimanns Leubig, aber als Referenten für die Güte und Preiswürdigkeit seiner Gimmelnien in seiner Partei antrat und zwei sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete (Kriener und Schnabitz) nannte, die Befehlungen für „Präsident Vöbe“ entgegen nahmen. Die sozialdemokratischen Delegierten auf dem Gesellschaftlichen markierten den Entschluß und verlangten Verneinung gegen solche „Gesellschaftler“, für die es in der Partei keine Raum genug gibt.

Arbeiter-Sport

Deutschlands Schwerathleten in Rußland weiter hegreich

Schlafkämpfe in Pskow

Nach fünfjähriger Bekanntschaft gelangten die deutschen Athleten in Pskow a. Don an. Die Aufnahme war bedeutend besser als in Moskau, desgleichen auch der Besuch der Veranstaltung. Das Klima ist für die Deutschen schwer erträglich, die Hitze steigt bis zu 40 Grad Celsius. Überall wurde die Mannschaft herzlich begrüßt, nicht nur der Straße und im Hotel, sondern die Mannschaft wurde in der Güte und Preiswürdigkeit der deutsche Ringermannschaft gegen die Sammelmannschaft aus Rußland.

Kriegsgewicht: Graul (Wanderer) führte gegen Emonoff die erste Runde glänzend bis zum Schluß. Resultat unentschieden. In der zweiten Runde legte Graul in 2,5 Minuten 50 kg an. In der dritten Runde mußte Graul (Pskow) in 8 Minuten eine Niederlage nach Geranoff hinnehmen. Die zweite Runde ging unentschieden. In der dritten: Weisfelder (Kriegsgewicht) gegen Schödel (Berlin) rang zweimal unentschieden, auch hier. In der dritten Runde hatte ein Gewinner, Kronenow, der mit ganz besonderen Markierungen ausstattet war. Er hing an Schödel wie ein Klempner, verzehrte fortgesetzt mit voller Kraft alle Angriffe und machte schließlich nicht.

Rüßlet zum

Handball-Länderspiel Deutschland — Oesterreich am 25. September im Stadion Halle

den letzten Versuch eines Antritts. Schödel legte seinem Gegner besonders in der zweiten Runde bestin zu, es erfolgte Ueberwurf auf Ueberwurf und Ausbeuter und Ausbeuter. Beide Gänge gingen unentschieden. In der dritten Runde hatte ein Gewinner, Kronenow, der mit ganz besonderen Markierungen ausstattet war. Er hing an Schödel wie ein Klempner, verzehrte fortgesetzt mit voller Kraft alle Angriffe und machte schließlich nicht.

Advertisement for various sports clubs and events, including 'Noter Frontkämpfer-Bund' and 'Noter Frauen- und Mädchen-Bund'.

Seelenbinder besiegte seinen Gegner in der zweiten Runde in 7,8 Minuten. Hornfischer rang unentschieden. Die zweite Halbzeit ergab ein Resultat mit 8:6 für Deutschland. Michin konnte Deutschland auch im Schlußkampf mit 15:13 den Sieg für sich buchen. Der letzte Kampf dürfte wohl der schwierigste während der gesamten Tournee gewesen sein. Die russische Mannschaft war eine Sammelmannschaft aus dem Donaubereich. Somit hat die deutsche Mannschaft in Rußland keine Niederlage erhalten. In sechs Kämpfen setzten die Arbeiter-Athleten Deutschlands fünfmal und einmal unentschieden. Germania-Zellenfeld, Seite, Dienstag, nach der Uebungsstunde spricht unter Sportfolge Max Krupp über seine Rußland-Reise im Vereinsfoto. Nachdem Ausschiffung.

Vereinsmitteilungen

Bitte, Seite. Die bestimmten Sportveranstaltungen und anderen treffen sich nicht Freitag, sondern Donnerstag 1/8 Uhr zum Leben im Ratskammer im „Reisepark“. Pünktlich erscheinen. 1023

Marktfleischhandelspreise in Halle am 13. September

Table with multiple columns listing market prices for various types of meat (Schaf, Rind, Schwein, etc.) and their respective prices per unit.

Wichtige halbjährliche Produkten-Notierungen vom 13. September

Table with columns for product types (Weizen, Roggen, etc.) and their prices for different harvest years (alte Ernte, neue Ernte).

Wie wird das Wetter?

Für das mittlere Norddeutschland: kühl und wolkig mit Neigung zu Niederschlägen. Für das übrige Deutschland: Ueberall Fortbestand der herrlichen Witterung.

Briefkasten

Beitrag. Tages-Verhältnisse! Unser Bericht über „Wittenerangelegenheiten“ enthält eine Reihe persönlicher Angaben. Derselbe sollte bei der Redaktion, aber bei der zweiten Jahrgang an die Redaktion, der Stempel der Redaktion, ein Name. Unannehme Zuständigungen können wir nicht beauftragen.

Fahrad-Lampen, Del. Corpis, eichend Gummi-Bieder, Gr. Steinstraße

Noter Frauen- und Mädchen-Bund

Halle. Wenn Kassenstellen leer sind, so kann die Kasse bei der Kassiererin nach jedem Dienstag und Freitag in der Zeit von 6 bis 8 Uhr geöffnet sein.

Kommunist. Jugendverband Deutschlands

Bezirk Halle-Weißerhain. Jugenddirektorat: Halle a. d. S., Verdenfeldstr. 14. Telefonnummer Fernruf 21473. Nummerierung.

Anna-Spartakus-Bund Beiratsleitung - Halle-Weißerhain

Halle. Mittwoch nachm. 6 Uhr in der Werkstatt. Beiratsleitung der Bes. 1 und 2. Freitag und Sonntag-Beiratsleitung der Bes. 3 und 4. Montag nachm. 8 Uhr in der Werkstatt. Beiratsleitung der Bes. 5 und 6. Dienstag nachm. 6 Uhr in der Werkstatt. Beiratsleitung der Bes. 7 und 8.

Bund der Freunde der J.A.S.

Landesauschuss Halle-Weißerhain. Bureau: Halle, Gr. Steinstr. 165. pt. Teleph. 29150.

Spendet für die „Rote Hilfe“